

# Berliner Volksblatt.

## Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erschint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 2 Mark. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postgesetzungspreisliste für 1883 unter Nr. 849.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltete Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW, Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

### Die Pioniere von Rochdale.

Soeben ist Holyoake's Geschichte der Pioniere von Rochdale in deutscher Uebersetzung erschienen, und wir hoffen uns nun darauf gefaßt machen, Wochen hindurch in liberaler Presse jene Genossenschaft als die lebendige sichtbare Lösung der sozialen Frage geschildert zu sehen. Die „Freisinnige Zeitung“ hat schon damit begonnen.

Nun — an der Großartigkeit jener Produktivgenossenschaft und an ihrer Blüthe kann Niemand zweifeln. Wir weisen auch gar nicht daran, daß sie so entstanden ist, wie erzählt wird, daß nämlich im Jahre 1843 einige arme Weber zusammengetreten sind, die erst wöchentlich 2 und dann 3 Pence zusammengelegt haben, um damit nach und nach die Mittel für den geschäftlichen Betrieb der Assoziation zu gewinnen. Heute steht die Assoziation groß und stattlich da und ein Geschäft, das 6½ Millionen Mark Kapitaleinlagen, über 10 Millionen Gesellschaftsverlös, und über 900 000 Mark Reingewinn aufzuweisen hat, ist auch in diesen Tagen der geschäftlichen Misere konkurrenzfähig.

Da werden nun die Propheten der Selbsthilfe sich großartig und breit hinstellen; sie werden von den Erfolgen jener englischen Arbeitergenossenschaft reden, als ob es ihre eigenen Erfolge wären, und werden zu den deutschen Arbeitern sagen: Gehet hin und thuet es gleichen!

Als ob die deutschen Arbeiter es nicht schon tausendmal versucht hätten, sich auf dem Wege der Assoziation in ihrem ökonomischen Glend frei zu machen! Wir haben solche Assoziationen gesehen in der Textil- und Tabakbranche, in der Tischlerei und im Bauwesen. Aber diese Assoziationen sind zu Grunde gegangen, mit wenigen Ausnahmen, weil sie die Konkurrenz nicht aushalten konnten, die ihnen von den Privatunternehmern bereitet wurde.

Mit einer auf Selbsthilfe gegründeten Assoziation ist innerhalb des Konkurrenzkampfes von heute genau das selbe, wie mit einem Einzelunternehmer: hat die Assoziation Glück, so wird sie bestehen, hat sie kein Glück, so wird sie nicht bestehen, es mag der Fleiß und die Geschicklichkeit ihrer Mitglieder noch so groß sein.

Herr R. N. wird Unternehmer und bringt das nötige Kapital für sein Geschäft zusammen. Er fabriziert, ergen wir Ertragswaren. Er zahlt recht niedrige Löhne, läßt seine Leute recht lange arbeiten und kann seine Konkurrenten in Bezug auf Waarenpreise unterbieten. Auch hat er das Glück, in überseeischen Ländern ein einige neue Absatzgebiete zu erobern; er wird rasch zum reichen Kapitalisten.

Wenn an Stelle dieses Herrn R. N. eine Assoziation steht, so ist es ganz dasselbe, nur daß es einer Assoziation

schwieriger wird, sich im Konkurrenzkampf zu behaupten, weil sie mit den Arbeitern, die zugleich ihre Mitglieder sind, nicht so nach Belieben umspringen kann, wie der Einzelunternehmer. Genau genommen sind also die Chancen einer solchen Genossenschaft, sich im Konkurrenzkampf zu behaupten, noch etwas geringer, als die des Einzelunternehmers. Eine solche Genossenschaft muß in der heutigen Geschäftswelt die Rolle des Kleinhandwerlers übernehmen. Fünf von hundert solcher kleinen Unternehmer haben Glück und arbeiten sich empor, die anderen führen ein kümmerliches Dasein oder werden vom Strudel der Konkurrenz gänzlich verschlungen.

Die Pioniere von Rochdale thaten gut daran, im Jahre 1843 ihre Genossenschaft zu begründen. Heute würde ihnen die Sache schon etwas schwieriger werden.

Die Schwierigkeit, mit einer solchen Genossenschaft zu prosperieren, liegt darin, für die Waaren derselben den notwendigen Absatz zu haben. In dem Augenblick, da eine solche Genossenschaft den Privatunternehmern unbequem wird, werden sie alle Mittel anwenden, um ihr den Absatz ihrer Waaren unmöglich zu machen. Sie werden es im Notfall so weit treiben, eine Zeit lang ihre Waaren mit Verlust auf den Markt zu werfen, nur um die Waaren der Genossenschaft von dort zu verdrängen. Die Pioniere von Rochdale können sich glücklich schätzen, daß sie nicht genötigt sind, der großen englischen Bourgeoisie Steine in den Weg zu werfen. Diese Bourgeoisie mit ihrem Welthandel sieht gnädig auf die zu ihren Füßen leise dahin wandelnde Assoziation zu Rochdale herab. Aber wehe dieser Assoziation, wenn sie unbequem würde. Sie würde bald dermaßen blockiert werden, daß ihr der Athem ausginge.

Wir würden es ganz praktisch finden, wenn die deutschen Arbeiter solche Assoziationen bildeten, sobald sie sich den Absatz ihrer Produkte garantiren könnten. Aber eine solche Garantie ist kaum zu beschaffen. Namentlich wenn die Waaren der Assoziation zu den täglichen Lebensbedürfnissen gehören, welche von den Hausfrauen eingekauft werden. Da mag die Gesinnung sonst noch so vortrefflich sein, aber der Reiz der größeren Billigkeit wird sich immer siegreich behaupten und die Hausfrauen werden eben einfach da einkaufen, wo sie es am billigsten haben können. Das liegt in der Natur der Dinge. Der Egoismus ist eben zu stark, als daß er in solchen Fällen sich nicht geltend machen sollte. Man verweise uns nicht auf blühende Konsumvereine und dergleichen. Sie können ganz nützliche Institute sein, aber sie machen den Arbeiter doch nicht frei von seiner ökonomischen Abhängigkeit.

Wir gehen noch weiter und sagen, daß die Garantie des Absatzes auch bei Genossenschaften mit Staatshilfe die Hauptsache ist. Wenn heute innerhalb des Privat-

unternehmerthums Produktiv-Genossenschaften mit Staatshilfe errichtet würden, so würden sie nicht bestehen können, wenn ihnen nicht der Absatz ihrer Waare garantiert wäre, denn die Unternehmer würden gegen sie dieselben Mittel anwenden, wie einst gegen die Nationalwerkstätten zu Paris.

Die „Selbsthilfe“ ist in der heutigen Gesellschaft beim Kampf Aller gegen Alle nur selten, wo sie gelingt, ein Werk der Lächerlichkeit; sie ist vorzugsweise ein Glücksfall. Das Beispiel der Pioniere von Rochdale kann uns keine andere Auffassung beibringen. Wo die schrankenlose Konkurrenz regiert, kann sich nur derjenige frei bewegen, der über großartige Mittel verfügt. Und das ist es, weshalb diese angebliche wirtschaftliche Freiheit von heute in Wahrheit nur die größte Knechtschaft ist.

### Original-Korrespondenzen.

**Paris, 16. Juli.** Das Zürcherische Volk war gestern zur Entscheidung über drei wichtige Gesetze an die Stimmurne betreten. Die zur Abstimmung gestellten Gesetze betrafen das Wirtschaftswesen, die Einbürgerung in der Gemeinde und die Fluchtkorrektion; alle drei Gesetze haben die Aufhebung bisheriger, den Gegenstand betreffender Gesetze zum Zweck, um an deren Stellen in Kraft zu treten. Das bisher gegoltene Wirtschaftsgesetz ist vor 40 Jahren zu Stande gekommen. Das neue, gestern vom Volke angenommene Gesetz enthält keine einschneidende Neuerungen, es behält die Wirtschaftspatentlagen, welche der Staatskasse pro Jahr über 300 000 Fr. Einnahme liefern, bei und normirt diese Lagen im Minimum auf 100 Fr. und im Maximum auf 2000 Fr. Die Bedürfnisfrage bei Ertheilung von Wirtschaftspatenten ist in das Gesetz nicht aufgenommen worden, weil dabei ein wirklich gerechtes Verfahren schwer zu garantiren ist. Dagegen soll auf die moralische Qualifikation des Patentbewerbers und auf die allgemeinen und gesundheitspolizeilichen Beschaffenheiten des Wirtschaftsortes bestimmende Rücksicht genommen werden. Ferner wird auf Grund dieses neuen Gesetzes dem Wirtschaftspersonal ein sehr notwendiger Schutz gewährt. Die Arbeiter opponirten dem Gesetze, weil die Patentlagen eine indirekte Steuer sind, die abzuschaffen sei. Sie unterlagen aber mit ihrer Meinung.

Das Fluchtkorrektionsgesetz betraf hauptsächlich die finanzielle Seite dieser Angelegenheit, die stärkere Veranziehung der Gemeinden zu den Kosten der Fluchtkorrektion und die Entlastung des Staates. Es wurde, weil in seinen Folgen für manche Gemeinden geradezu ruinös, mit Recht vom Volke abgelehnt.

Das angenommene Gemeindegesetz ist ein Sieg der reaktionären Elemente, ein Triumph über das von den Demokraten 1875 geschaffene, wirklich liberale Gemeindegesetz. In diesem jetzt nun aufheben Kraft tretenden Gesetze war in kluger Weise die Einbürgerung, die Verschmelzung der Eingewanderten mit der heimischen Bevölkerung so leicht, als es anging, gemacht und dem Schweizer, sowie dem eigenen Kan-

„Hoffentlich wird es nicht nötig sein. Ein einfacher Armbruch hindert ja nicht am Gehen. Sobald der Chirurg den ersten Verband angelegt hat, kann sich Frau Valdieu ruhig nach Haus begeben. Ich wundere mich nur, daß diese Operation noch nicht vollzogen sein soll.“

„A, reden Sie nicht von Operationen! Ich bin schon so ängstlich genug.“

Der Wagen fuhr seit ungefähr zehn Minuten langsamer, als vorher, weil es etwas bergan ging. Der Baron, der in der Gegend nicht besser Bescheid wußte, als Fräulein Valdieu, begann die Straßenschilder zu lesen.

„Ich glaube, hier ist es,“ sagte er. „Ja richtig, dort an jenem Eckhause lese ich den Straßennamen! Wir müssen ganz dicht an dem Hause sein, wo sich Frau Valdieu befinden soll; die Hausnummern laufen auf uns zu.“

Therese hörte nicht mehr auf seine Worte. Auch sie hatte jetzt das fragliche Straßenschild entbedt; es stand der Name der Straße darauf, den ihr Josephine Galmier im Auftrage des Herrn Ritter am Ende des Briefes angegeben hatte, und ihr Herz schlug heftig.

Endlich sollte sie ihre Mutter wiedersehen, und sie dachte nur an sie.

Der Kutscher hielt vor einem offenen Gitter.

Andreas sprang rasch aus dem Wagen und half Therese beim Heraussteigen.

Das Gitter, vor dem der Wagen hielt, war kein Hof- oder Gartengitter, sondern führte zu einer Art Sadgasse, aber zu einer wunderschönen Sadgasse, die voll von Sonnenschein und Blumen war.

Rechts und links standen kolette Gebäude im verschiedenen Styl: kleine Schweizerhäuschen, englische Cottages und größere Gebäude mit Thor, Stall und Remise. Man war wie in einer kleinen, reizenden Provinzialstadt, wo man wie auf dem Lande lebt, und wo sich alle Welt kennt.

Alles sah so friedlich und still und so wenig nach Räuber und Mörderhöhle aus, daß Herr von Elven wirt-

### Feuilleton.

#### Ihre Tochter.

[41]

Criminal-Roman nach dem Französischen von R. Detring.

„Herr von Arbois wird vielleicht nicht gerade meine Werbung unterstützen,“ sagte er lebhaft, „aber er wird ihr auch nicht entgegengetreten, denn er weiß, daß ich Sie liebe. Sie kann nicht das Unglück der Tochter seines Freundes haben wollen, . . . denn er war doch wohl der Freund Ihres Vaters?“

„Ich weiß es nicht,“ flüsterte Therese.

„Wie kann er sonst, wenn er nicht der Freund Ihres Vaters war, Ihre Mutter so genau kennen?“

„Ich habe vergessen, Mama darnach zu fragen. Als er gestern bei uns erschien, sah ich ihn zum ersten Male, und vorher habe ich nie von ihm sprechen gehört.“

„Daß Sie ihn nie gesehen haben, ist ganz natürlich, denn er war in der Provinz oder in Afrika. Aber sollte Ihre Mutter niemals seinen Namen vor Ihnen genannt haben?“

„Ich erinnere mich nicht.“

„Aber auf Ihren Vater erinnern Sie sich doch?“

„Nein! Ich war vier Jahr alt, als er starb. Nur ganz unbestimmt besinne ich mich noch auf einen Mann, der bei uns wohnte — mir ist wenigstens so — mich oft in eine Arme nahm; . . . es war ein großer Mann mit einem langen blonden Barte.“

„Wohnte Frau Valdieu damals schon in der Villa?“

„Ja. Es ist unser Haus. Ich bin dort geboren und groß geworden. Ich hatte eine alte englische Amme, die später wieder in ihre Heimath zurückkehrte. Nach dem Tode meines Vaters kam Gundula. Er hatte kein Vermögen hinterlassen, und so mußte meine Mutter eine Stellung annehmen und die hat sie heute noch. Ich blieb bei Gundula; sie hat mich erzogen und mir das wenige, was ich weiß, beigebracht.“

„Ihr Vater hatte wohl auch eine Stellung?“ fragte jaghaft der Baron, der sich schon vorwarf, so viele Fragen an Therese zu richten.

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte sie. „Meine Mutter hat es mir nie gesagt und ich habe sie nie danach gefragt. Wenn Sie es aber wissen wollen, wird sie es Ihnen ja sagen.“

Dieser Schlußsatz erinnerte Andreas daran, wie rücksichtslos es von ihm sei, einem jungen Mädchen so delikate Fragen vorzulegen, die es nicht einmal beantworten konnte, und das noch dazu in einem Augenblicke, wo es nur an den Unfall dachte, der Frau Valdieu betroffen.

Er schwieg und die Unterhaltung verstummte. Auch Therese versuchte sie nicht fortzusetzen; ihr Geist weilte wo anders.

Die Droschke fuhr durch Stadttheile, die sie noch nie gesehen hatte, und doch lenkten sie ihre Aufmerksamkeit nicht auf sich. Nichts konnte sie ihrer traurigen Stimmung entreißen, die sich auch auf ihrem Gesichte deutlich ausdrückte.

Auch Andreas war aufgeregt. Die Antworten des jungen Mädchens, die so wenig Licht in die dunkle Sache gebracht, gingen ihm im Kopfe herum. Immer sonderbarer erschien ihm das Abenteuer, in dem er sich jetzt befand, und er war nur zufrieden, daß er Therese nicht allein hatte fahren lassen. Er nahm sich vor, sich nicht eher von ihr zu trennen, als bis sie ihre Mutter erreicht hätte.

„Wir kommen gar nicht vorwärts,“ sagte Therese nach einer langen Pause.

„Der Kutscher muß leider oft halten,“ erwiderte Andreas. „Heute ist Sonntag, und die Straßen wimmeln von Fuhrwerk. Wir sind aber bald am Ziele. Wir haben schon mehr als zwei Drittel des Weges zurückgelegt.“

„Ist es denn so weit?“

„Vom botanischen Garten aus? Ja, Fräulein.“

„Ach, Paris ist zu groß, und meine Mutter kann zehnmal gestorben sein, bevor ich zu ihr komme. Wie hasse ich die Stadt! Ich will nicht länger von Mama getrennt leben, und wenn sie das Haus der Dame nicht verlassen kann, bleibe ich gleich bei ihr dort.“



zur Anzeig und wurde Signum, der sich seit 4 Jahren in die Erlangung dieser Erlaubnis kummerte, wegen Verstoß nach § 9 des Sprengstoffgesetzes zu dem für dieses geübte Fabrikationsrecht bestimmte Strafminimum von 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

**Ein bezeichnender Plageruf** führt die „All. Stg.“ die Nichtbeachtung am politischen Leben aus. „Es scheint“, schreibt sie, „als ob ein großer Theil des Staats, der nicht der den ungebildeten, politisch zu denken und zu handeln nicht fähigen Volksklassen angehörnde, gar kein Bedürfnis mehr besitzt für die Aufgaben der Gegenwart, für das Wohl des Vaterlandes verlangt. Vor allen Dingen ist es der junge Nachwuchs, auf dessen vaterländisches Bewusstsein der Reichstanzler seine besten Hoffnungen gesetzt hat, dessen völliges Zurückhalten vom politischen Leben so viel wird. Die Wirtshäuser sind alle dicht besetzt, die Theatervorstellungen vortrefflich besucht, der Sport seinen Arten grünt und treibt volle Blüten, wenn eine Versammlung stattfinden soll, in welcher ernste politische Besprechungen werden, dann sind die Stühle leer, und mit mer Miene geht die junge Welt an dem langweiligen Vorüber.“ So die Kölnerin. Wir möchten konstatieren, dass der angeregte Uebelstand lediglich auf die Anhängerschaft der Parteibrüderschaft zutrifft. Und das ist ganz erklärlich. Lang und in allen Tonarten ist den Lesern nationalliberaler von diesen vorgefungen worden, die Staatsregierung oder sollen schon alles zum besten lenken, und insbesondere, was der Staatsmann thue, sei wohlgehaben. Das sich durch ein Verfahren eine politische Laubheit und ein pessimistisches nicht ganz herausbildet, ist nur zu begreiflich. Die Kölnerin, als vornehmlichste Förderin oben gekennzeichnete Anschauungen, lommen gar so kein Recht, über die politische Laubheit ihrer Gefolgschaft lortlich zu sprechen, sie ist die Erzeugerin derselben. Und jetzt heult sie adreht worüber die Konsequenzen ihrer eignen Sünden.

**Witze der sächsischen Turner.** Aus Sachsen wird häufig derselbe Kreis „Stg.“ geschrieben: Am 8. Juli cr. feierte ein Turniere in Dresden in einem dortigen Gartenloale ein Sommerfest hatte: Volksbelustigungen, Schaubuden, turnerische Aufzügen u. wechselten ab. In einer der Buden trat eine stürzte „Vandredner“ sich gerrende Person auf, vor der weitere als Puppen verkleidete Personen saßen, die auf dem Antwort leisteten. J. B.: Eine als „Engländer“ verkleidete Person wird befragt: „Wo sind Sie her?“ — „Aus Sie.“ — „Aus welcher Stadt?“ — „London.“ — „Was Sie?“ — „Gurgelabschneider.“ — „Sie heißen?“ — „Lenzie!“ — „Nun dann“ — so meinte der Vandredner — „Sie, die Sie fortkommen aus Dresden.“ — Diese ellung, zu der jeder Kommentar überflüssig ist, war von besten Beifallsbezeugungen der zahlreich Anwesenden bedingt, die noch durch die Heldenthat eines jungen Mannes im ererod erhöht wurde, der, seinen Platz im Zuschauertraum findend, auf die auf dem Podium sitzende, Madenziege dorende Person einschlug! — In einer Stadt, in welcher die edener Nachrichten das letzte Blatt sind, haben derartige omnisse nichts Verwunderliches.

**Ein Staatsanwalt.** Aus Neumünster schreibt man uns: Der Fabrik von Pries soll ein Lehrling einen der Thüringer einer Bleichspule geworfen haben, was derselbe aber entden bestritt; der Meister Theede hat den Lehrling darauf einem Stod geschlagen und, als derselbe zerbrach, einen itten geholt, in dem ein Nagel steck, womit er den Lehrling übel zugerichtet hat, daß derselbe mehrere Löcher im Kopfe de und sich in ärztliche Behandlung geben mußte. Auf einen aufhin unter Einfindung des Meisters und Stodes gegen ives zu dem Meister Theede bei der kgl. Staatsanwaltschaft zu Kiel lten Strafantrag hat der Lehrling folgendes Schreiben er-

Der erste Staatsanwalt beim Königl. Landgericht zu Kiel.

Auf die am 18. d. M. (Juni) bei der Königl. Kirchengesellschaft zu Protokoll gegebene Anzeige werde ich gegen den gewisser Theede strafrechtlich nicht einschreiten. Nach § 127 der Verordnungsammlung sind Sie als Lehrling der väterlichen Zucht Lehrern unterworfen. In der väterlichen Zucht auch das Bückigungsdrecht des Lehrlings für Unruhen und die Aufführung. Sie haben aber sich in mehrfacher Weise gegen das Gesetz und die Ordnung vergangen, indem die von Ihren Lehrern angenommenen fremden Arbeit bedroht und dieselben demnächst durch Werfen mit Spulen der Arbeit gestört haben, und dann noch den Werkmeister Abzulegen der oben begangenen Unart frech belogen haben. hielten demnach die Ihnen ertheilte Bückigung ollem Maße verdient. (1) Sollte bei der Bückigung auch aus Versehen der eine Schlag Ihren Kopf getroffen so haben Sie sich auch diese Verletzung zu zuschreiben. (?)!

Der erste Staatsanwalt in Kiel. (Name unleslich.) Der Lehrling resp. dessen Mutter sind „sonderbarer Weise“

mit diesem Entschiede nicht zufrieden und haben weitere Schritte unternommen, um die Bestrafung des Meisters herbeizuführen. Mit welchem Erfolge bleibt abzuwarten.

**Ueber eine Grenzverletzung seitens russischer Grenzposten** wird der „Ostdeutschen Presse“ aus Argentan berichtet: Einige der Soldaten zogen ein dießseits der Grenze gehendes Mädchen aus Chlewisel-Puden mit Gewalt über die Grenze, um sie zu mißhandeln. Obgleich das Mädchen verzweifelt schrie und sich wehrte, schleppten sie dasselbe in eine Wachtstätte jenseits der Grenze. Das Mädchen entrannt ihnen und flüchtete sich in ein auf deutschem Gebiete liegendes Einwohnerhaus. Sofort erschienen die Russen in verstärkter Anzahl und erstürmten das Haus. Thüren und Fenster wurden zertrümmert und das Mädchen wieder auf russisches Gebiet geschleppt. Nach kurzer Zeit wurde sie indessen wieder freigelassen. Eine Kommission stellte den Thatbestand fest. Die Soldaten wurden überführt und in eine Strafabtheilung abgeführt.

**Schweiz.** Die Orleansen pflegen allsommerlich eine Zusammenkunft in der Schweiz zu halten. Auch diesmal wurden die Häupter der royalistischen Partei in verfloßener Woche in Paris erwartet; die Gräfin von Paris und der Prinz und die Prinzessin von Joinville sind bereits dort angekommen. Wie die „N. Br. Stg.“ mittheilt, ist indessen diese Zusammenkunft durch einen dem Grafen von Paris von der Schweizer Bundesbehörde zugehenden Ausweisungsbefehl unmöglich gemacht worden. — Von anderer Seite wird die Meldung als falsch bezeichnet.

**Großbritannien.** Die Erklärungen, welche Barnell in Bezug auf die irische Frage zu Gunsten der britischen Reichseinheit abgegeben hat, haben in England eine ungewöhnliche Wirkung hervorgerufen und den letzten Rest der Bedenken aus dem Wege geräumt, die ein großer Theil der liberalen und demokratischen Engländer — auch der Arbeiter — noch gehabt hatte. Das beste Zeugnis für die ausgezeichnete Wirkung der Erklärungen wird dadurch geliefert, daß die islandfeindlichen Zeitungen die Sache nach Möglichkeit totschweigen, desto größeren Lärm aber über die „Times“-Briefe schlagen, die jeder politischen Bedeutung ermangeln, weil kein Mensch an die Erklärungen jedoch auf Widerspruch gestossen zu sein. Allein die „Extremen“ haben, seit O'Donovan Rossa des Einverständnisses mit der englischen Polizei überführt und formell aus dem „Bund“ gestrichen ist, sehr an Einfluß verloren.

Die Einzelberatung der Verwaltungsbill wird kräftig gefördert. Die meisten Abschnitte, über welche Parteikonflikte zu erwarten waren, sind bereits durchberathen worden. Ohne daß die Londoner Presse viel Notiz genommen hätte, ist z. B. der ganze Abschnitt, welcher die Umgestaltung der Verwaltung Londons betrifft, angenommen und somit eine Umwälzung zu Stande gebracht worden, gegen welche sich die Konservativen selbst seit Jahren mit Bähigkeit gestraubt haben. Die Unterstützung der Hartingtonianer hat es der Regierung ermöglicht, ihren Vorschlägen in Bezug auf die Verwaltung Londons ein möglichst konservatives Gepräge zu verleihen. Vor allem bleibt die Kontrolle über die Polizeimacht vorerst in den Händen des Ministers des Innern. Die Tragweite dieser Bestimmung läßt sich jedoch erst ersehen, wenn man hört, daß das der Londoner Polizei unterstellte Areal einen Areal von 12 englischen Meilen hat und somit bedeutende selbstständige Municipalstädte wie Groydon, Kingsdon und andere der Kontrolle über ihre Sicherheitsmannschaft beraubt werden, weil das Ministerium kein Vertrauen zum Volk hat. Vergebens suchte die liberale Opposition die Kontrolle über die Polizei, soweit diese nicht zu Zwecken verwendet wird, die direkt mit der Reichsverwaltung in Verbindung stehen, für die neue Verwaltungsbehörde in Anspruch zu nehmen; das Votum der Hartingtonianer gab den Ausschlag und der Minister des Innern verfügt daher über eine stehende Armee von etwa 16000 Konstablern — für deren Unterhalt die Bürger Londons Steuern entrichten müssen. Auch die Bestimmung, daß ein Sechstel der Mitglieder der Verwaltungsbehörde nicht aus der Volkswahl hervorgehen soll, wurde mit Hilfe der Hartingtonianer durchgeführt, die sich in allen die innere Politik betreffenden Fragen als getreue Kartellbrüder der Konservativen erwiesen haben. In einem Punkt jedoch gab die Regierung den Forderungen der Liberalen nach. Die City of London besitzt ein altes Recht zur Ernennung dreier Richter, während sonst die Krone auf Empfehlung des jeweiligen Premierministers die Richter ernannt. Der jetzige Common Sergeant in der City verlor seine Stelle und sein fürstliches Einkommen dem Umstande, daß er bei den Frauen der Gemeinderäte besonders beliebt ist. Ein anderer Richter wurde in der Hinterstube einer Anzeig in Fleetstreet erwählt. Die City-Richter haben eine Jurisdiktion, die sich über mehrere Grafschaften erstreckt, und sie urtheilen über mehr Verbrecher ab, als ein dem Obergericht vorkommender Richter. Die Wegnahme dieses Privilegiums durch ein konservatives Ministerium hat die City mit Wehklagen erfüllt; doch Schlimmeres sieht bevor, denn sobald

ein liberales Ministerium ans Ruder kommt, wird die Kontrolle über die Polizei an den Verwaltungsrath übertragen werden. Bezeichnend für die korrupten Zustände, welche die gegenwärtige Baubehörde (und auch die Schulbehörde) notorisch gemacht haben, ist, daß Lord Randolph Churchill eine besondere Parlamentsakte vorgelegt hat, welche Beamte, die Besichtigungen annehmen, mit Geldbußen und Gefängnis bestraft. Man kann mit Recht fragen, warum die Minister diese Pflicht einem unabhängigen Parlamentarier überlassen haben.

Da die liberale und radikale Union in Northampton ihren parlamentarischen Vertreter Bradlaugh wegen seiner Stellung zur Eidesbill getadelt hatte, hat derselbe sein Mandat den Wählern zur Verfügung gestellt. Es ist jedoch höchst unwahrscheinlich, daß das Geschick angenommen werden wird. Sollte dies dennoch der Fall sein, so beabsichtigt Bradlaugh, sich als unabhängiger Kandidat aufstellen zu lassen.

Egan (der frühere Kassirer der irischen Landliga) telegraphirte an Labouchere, er habe alle Briefe, welche er an Carey während seines Aufenthalts in Frankreich empfangen, im Original durch die Post abgefaßt, damit dieselben der Kommission, welche die Anklagen gegen Barnell zu prüfen hat, vorgelegt werden könnten. Egan erklärt sich bereit, selbst vor der Kommission zu erscheinen, falls ihm Sicherheit für seine Person verbürgt wird.

**Frankreich.** Unterrichtsminister Lockroy eröffnete die erste Tagung des neuen Obersten Unterrichtsraths mit einer Ansprache, in welcher er einen Rückblick auf die im französischen Schulwesen seit 1872 verwirklichten Reformen gab und die noch weiter anzustrebenden bezeichnete. Man habe den Unterrichtsplan erleichtert und praktischer gestaltet, dem Französischen und den Naturwissenschaften als Bildungsmitteln mehr Raum gewährt, das Studium der alten Sprachen auf das zum Verständniß ihrer Schriftwerke nötige Maß beschränkt und um zwei Jahre später angefangen. Jetzt handle es sich nicht mehr um das Lehrprogramm, sondern um geeignete Unterrichtsmethoden, zu deren Ausarbeitung ein Ausschuss niedergesetzt sei, und um die Reform des Erziehungswesens, namentlich in den Mittelschulanstalten.

Die Monarchisten haben für die am nächsten Sonntag in der Ardèche stattfindende Abgeordnetenwahl keinen Bewerber aufgestellt; ihre Zeitungen laden die konservativen Wähler ein, für Boulanger zu stimmen, dessen Programm: Kammerauflösung, Volksbefragung, Verfassungsdurchsicht, kein anderes als das der Monarchisten sei. Republikanismus erblickt man in diesem Eingeständniß eine Verurtheilung der boulangistischen Bewegung und giebt ihm die größte Verbreitung. Andererseits wird für Boulanger von dessen Freunden rührige Thätigkeit entfaltet.

**Italien.** Deputirtenkammer. In Beantwortung einer vom Deputirten Ghiala an ihn gerichteten Anfrage erklärte Ministerpräsident Crispi, eine Verständigung Italiens mit Aethiopien sei durch die bedeutungsvollen Ereignisse, die sich in diesem Lande vollzogen hätten, nämlich durch den Tod des Sohnes des Negus und durch die Erfolge der Derwische, welche fortwährend an Macht gewannen, verögert worden. Namentlich durch die Erfolge der Derwische würde Aethiopien lebhaft beunruhigt. Er glaube demnach, man könne neuerdings auf eine Verständigung mit Aethiopien hinstreben, um zu einem praktischen und ehrenhaften Resultat zu gelangen. Was die Sanftbar-Angelegenheit anbelange, so sei bezüglich derselben ein vollständiges Einvernehmen Deutschlands und Englands mit Italien vorhanden, es sei daher anzunehmen, daß die Angelegenheit recht bald zu einem billigen und gedeihlichen Abschluß gelangen werde. Im weiteren Fortgang der Sitzung wurde die Vorlage über die Kommunal- und Provinzialreform in geheimer Abstimmung mit 269 gegen 79 Stimmen angenommen. Hierauf sprach die Kammer auf den Antrag Leroy's, welchem das Haus sich anschloß, dem Präsidenten Biancheri ihren lebhaften Dank aus für seine Leitung der Geschäfte. Sodann vertagte sich die Kammer.

**Spanien.** In Tarragona haben sämtliche Alkoholfabrikanten ihre Fabriken geschlossen.

**Amerika.** Washington, 19. Juli. Die Repräsentantenkammer beendete heute die Berathung der einzelnen Artikel des Tarifentwurfs.

**Afrika.** In Marokko steht der Sklavenhandel noch immer in Blüthe. Sklaven beiderlei Geschlechts werden von den Märkten der Sahara und des Innern Afrikas nach Marokko gebracht und Anaben und Mädchen im Alter von 9-15 Jahren erzielen hohe Preise. Falle von entsehrlicher an Sklaven verübter Grausamkeit werden berichtet. Der Sultan hat oft versprochen, der Abhandlung der Sklaven ein Ende zu machen und den Sklavenhandel aufzuheben, es heißt aber, daß seine Beamten

### Aus Kunst und Leben.

**Aufnahmen.** Eine Studie über die Aufnahmen der Schul- und in der Stadt Gdely hat Dr. Recht im „Neuen Lustigen Magazin“ veröffentlicht. Die Ergebnisse der Arbeit sind: 4559 Anaben führten 129 verschiedene Namen. Es sind sich unter denselben 662 Paul (14 pCt.), 514 Max (14 pCt.), 278 Richard (6 pCt.), 255 Karl (5,6 pCt.), 186 d (4 pCt.), 179 Bruno (4 pCt.), 164 Otto (3,6 pCt.), Arthur (3,3 pCt.), 151 Gustav (3,3 pCt.), 130 Fritz (3,3 pCt.), 120 Georg (3 pCt.), 120 Wilhelm (2,6 pCt.), 118 mann (2,5 pCt.), 109 Kurt (2,4 pCt.), 98 Ernst (2,1 pCt.), 87 Adolf (1,8 pCt.), 87 Adolf (1,8 pCt.), 76 Adolf (1,7 pCt.), Emil (1,2 pCt.), 49 Hugo (1 pCt.), 49 Billy (1 pCt.), 48 Hans, 46 Rudolf, 45 Oswald, 43 Johannes, 43 Felix, Friedrich, 38 Heinrich, 36 Franz, 33 Albert, 29 Erich, Theodor, 23 Martin, 22 Walthar, 21 Reinhold, Eugen u. s. f. Selten kamen die Namen Adalbert, recht, Arnold, Arwed, Armin, Benno, Berthold, Bollo, Eberhard, Edgar, Erdmann, Erwin, Gottfried, Hartwig, Herbert, Kuno, Oswald, Rudolf, Oskar, Oswin, Ottomar, Reinhard, Siegmund, Siegmund, Thilo, Werner, Wigand, Witold und Wolfgang. Die 4500 Schulmädchen von Gdely führten 147 verschiedene Namen. Am meisten fanden sich: Anna (538 mal = 11,7 pCt.), Martha (154 mal = 10 pCt.), Emma (326 mal = 7,2 pCt.), Vertha (184 mal = 4,1 pCt.), Margarethe (190 mal), Gene (184 mal), Hedwig (173 mal), Ida (154 mal), Elisabeth (7 mal), Elise (113 mal), Gertraud (105 mal), Selma (100 mal); dann folgen der Reihe nach: Agnes, Alma, Minna, Luise, Ida, Meta, Vina, Elsa, Olga, Auguste, Pauline, Elisabeth, Anna, Lisbeth, Hulda, Emilie, Ella, Katharina, Fanny, Marie, Wanda, Ottilie u. s. f. Selten kamen z. B. die Namen Beate, Doris, Gertrud, Gotha, Gisela, Gunda, Vertha, Regard, Irma, Ingeborg, Rosamunde, Welda und Victoria. Wie aus der Zusammenstellung hervorgeht, fangen die deutschen Namen an, sich langsam wieder einzubürgern.

**Spinnengift.** Prof. Dr. Brieger aus Berlin hielt kürzlich Naturwissenschaftlichen Vorträge für Sachkenner und Zuhörer, die einen fesselnden Vortrag über Spinnengift. Wie entnommen darüber der „Soalesta“: Während zwei in Russland giftig gefährdeten Spinnen, Phalangium und Trochosa (Antel) sich bei den Untersuchungen des Redners als ungiftig erwiesen, wurde eine dritte Spinne, Cara Oax oder der „Schwarze“ genannt, als ungemein giftig befunden, so daß die

Furcht, welche man im südlichen Ausland vor dieser Spinne besitzt, vollkommen begründet ist. Dieselbe richtet an größeren und kleineren Thieren, welche sie beim Weiden in das Maul oder die Zunge stecht, einen sich nach Millionen beziffernden Schaden an; denn die durch den Biß vergifteten Thiere sterben in kurzer Zeit. Das Gift findet sich in allen Theilen dieser Spinne, selbst ihre unbedürftigen Eier sind schon stark giftig. Rückfichtlich seiner chemischen Natur gebört dieses Gift, welches 2 pCt. vom Gewichte der Spinne ausmacht, zu den sog. Fermenten, d. h. eigenthümlichen, leicht zerfallenden, eiweißartigen Stoffen. Durch Erwärmen auf 60 Gr. C., sowie durch Alkohol wird es unwirksam; in den Magen eingeführt, erweist es sich als wirkungslos, wogegen es bei direkter Einführung in die Blutbahn ein so intensives Gift ist, daß schon 1/10 Milligramm pro 1 Kilogramm Körpergewicht genügt, um den Tod des Menschen oder irgend eines warmblütigen Thieres herbei zu führen. Dieses Spinnengift übertrifft also die stärksten bekannten Gifte (Blausäure, Strychnin) noch um vieles und kann in Bezug auf seine Heftigkeit nur mit dem Schlangengift auf eine Stufe gestellt werden. Die Untersuchungen, welche Redner an verschiedenen deutschen Spinnen angestellt hat, ergaben nur für die Kreuzspinne, und zwar in ihrer Jugend, das Vorhandensein eines Giftes, welches wohl mit dem oben erwähnten gleich ist.

**Nimm Du mir das Brot, so nimm auch das Messer.** Der Ende des vorigen Jahrhunderts lebende berühmte Schauspieler Brödelmann gab besonders „Juden“ mit großer Virtuosität. Nicht selten hatte er Engagements bei ausgezeichneten Theatern, die er aber meist durch seine böse Zunge verlor. So kam er einmal, wie der „Bär“ erzählt, wieder brotlos geworden, zu Schröder, dem berühmten Rimen und Theaterdirektor in Hamburg. „Nichts zu handeln, Herr Direktor, oder besser, nichts zu sagen, nichts zu denken für mich?“ redete er Schröder an. — „Doch, Herr Brödelmann,“ entgegnete dieser, „wenn Sie mir versprechen —“ Aber Brödelmann, ein kostbares Taschmesser auf dem Tische erblickend, fiel ihm in die Rede: „Ein schönes Messer, ein rares Messer! Wer damit Brot schneiden dürfte! Hamburg's Brot!“ — „Das sollen Sie,“ versetzte Schröder, „es gehört Ihnen und ein gutes Engagement an meiner Bühne dazu; nur —“ „Ich weiß schon, was Sie sagen wollen, König unter den Direktoren und Schauspielern! Hier mein Wort: Künftig wird nur mit dem Messer und nicht mit der Zunge geschritten!“ Darauf wurde Brödelmann engagirt. Allein nur zu bald vergaß er sein Versprechen. Er konnte seine Rohsprachlings Natur nicht ver-

leugnen. Von allen Seiten lagte man darüber, und Schröder sah sich genöthigt, ihn zu verabschieden. — Brödelmann empfing und las das Abdankungsbillet, ohne eine Piene zu verzeihen, ergriff Hut und Stod, begab sich gemessenen Schrittes nach Schröder's Wohnung an der Alster und ließ sich bei ihm anmelden. Schröder, unangenehm überrascht, ließ ihn abweisen. Aber Brödelmann blieb, indem er erklärte, den Herrn Direktor sprechen zu müssen. Schröder, noch mehr aufgebracht über solche Zudringlichkeit und unfreundliche Erörterungen fürchtend, ließ ihm bedeuten, daß es bei dem Inhalt des Billets sein Bewenden habe. „Versteht sich,“ entgegnete Brödelmann dem Diener. „Ich komme auch nicht, um zu bitten, ich komme, mich zu bedanken und dem Herrn Direktor ein Geschenk zu offerieren. Sagen Sie ihm das, mein geneigter Gönner!“ — „Was war zu thun?“ Schröder sah ein, daß er den Ueberlästigen so leichten Kaufes nicht los werden könne. Er lachte der Verbeugung eines Geschenkes seitens des armen Teufels, fühlte sich dadurch in bessere Laune versetzt und befaß, ihn einzulassen. Mit uralter Gravität trat nun Brödelmann heran, verbeugte sich tief und sprach: „Mein hochverehrter Herr Prinzipal! Empfangen Sie meinen gebührenden Dank für das eben erhaltene Abdankungsbillet, denn jede Felle von Ihrer Hand ist dankenswerth, und erlauben Sie mir, Ihnen dafür ein Geschenk einzubändigen!“ Indem er die letzten Worte mit mehrmüthig gedroener Stimme sprach, langte er etwas Eingewickeltes aus der Tasche und überreichte es dem Direktor. Schröder entfernte die Hülle und tief betroffen: „Wie? Mein Taschmesser?“ — „Ja, Herr Direktor! Sie haben mir das Brot genommen, nehmen Sie nun auch das Messer zurück!“ Nach diesen Worten wollte er sich entfernen. Aber Schröder sagte in tiefer Nüchternheit: „Sie behalten es; wir bleiben zusammen!“

**Folgendes rührendes Auftrif an heirathslustige Männer** hat eine Amerikanerin Miss Georgina Mac Gurnau in eine New Yorker Zeitung einrücken lassen: „Mitbürger, sollten Sie gleichgültig bleiben, wenn eine Landsmännin, jung, schön, gut erzogen, kunstbegabt, musikalisch, kurz, ein Wesen, das Alles besitzt, was einem Manne Liebe einflößen, was ihn glücklich machen kann, zu den Zeitungen ihre Zusucht nehmen muß, um einen Mann zu bekommen? — Auf, säumet nicht länger! Gute Lösung sei fortan: Vorwärts, Heirath oder Tod! Nur ja nicht ängstlich! Seit die Welt steht, hat noch nie ein schwächteres Herz eine Schöne erobert!“

und Unterthanen sich dem Befehl widersetzen. Auch die Juden sind wieder grausamer behandelt worden, seit die Madrider Regierung den Sultan zu der Hoffnung ermutigt hat, daß der konsularische Schutz durch die Mächte beschränkt werden würde.

### Soziales und Arbeiterbewegung.

Die Proletarier wohnen theurer, als die Bourgeois, diese Beobachtung stellt sich so offenkundig dar, daß selbst die offizielle Wissenschaft nicht an ihr vorbeikommen kann. Je höher das Einkommen, ein um so geringerer Prozentsatz desselben wird für die Wohnungsmiete verbraucht, und umgekehrt. Wir geben nach amtlichen Quellen eine kleine Uebersicht, die recht diese Thatsache illustriert. Es betrug die Miete Prozent vom Einkommen in

Einkommensstufen	Berlin	Hamburg	Dreslau	Dresden
1. J. 1876	1. J. 1882	1. J. 1882	1. J. 1880	1. J. 1880
bis 600	—	26,5	28,7	26,8
601—1200	24,7	23,5	21,0	18,4
1201—1800	21,8	18,9	20,8	16,3
1801—2400	21,6	19,5	19,1	15,9
2401—3000	18,6	18,8	19,7	15,4
3001—3600	21,3	17,9	19,8	15,3
3601—4800	18,6	17,8	18,3	15,4
4801—6000	17,9	18,3	18,3	14,6
6001—12000	15,0	16,7	13,7	13,0
12001—30000	11,7	12,2	8,9	9,9
30001—60000	8,8	8,1	3,6	7,1
über 60000	3,6	3,9	3,4	3,9

Die Tabelle spricht für sich selbst; der Riesensprung nach abwärts, je höher die Einkommensziffer emporschneilt, ist eklatant. So gräbt die soziale Frage überall ihre Schriftzeichen sein leuchtend ein, mahnend, warnend, auffordernd zu gründlichen Reformen.

In England beträgt nach der „Revue sanitaire de Bordeaux“ die jährliche Sterblichkeit der Männer zwischen 25 und 60 Jahren unter den Geislichen . . . . . 8,05 pro Mille, „Landwirthlichen“ . . . . . 9,78 „ „ „ „ „ „ „ „ 11,86 „ „ „ „ „ „ „ „ 13,81 „ „ „ „ „ „ „ „ 14,92 „ „ „ „ „ „ „ „ 18,03 „ „ „ „ „ „ „ „

Die gewaltige Differenz zwischen den Geislichen und den Proletariern springt in die Augen. Der Einfluß der Berufsthätigkeit und der Lebenshaltung auf die Sterblichkeit wird ausgezeichnet durch die folgende Illustration.

Die Thätigkeit des Stadtarztes für Frankfurt a. M. hat in Bezug auf soziale Verhältnisse höchst interessante Daten zu Tage gefördert. Es war u. a. die Frage erörtert worden, ob es sich empfehle, eigene Schulen oder Klassen für schwachsinrige Kinder zu errichten. Eine Untersuchung, wie viele Schüler in Betracht hierher kommen würden, ergab ein erschreckendes Resultat. Nach dem Jahresbericht über die Verwaltung des Medizinalwesens u. der Stadt Frankfurt a. M. XXX. Jahrgang, 1886, waren vorhanden an Volksschulern und Bürgerschulern im Winterhalbjahre 1886—1887: Schwachsinrige geringeren Grades, die aber das Klassenziel nicht erreichten: 104 Knaben und 99 Mädchen; schwachsinrige höheren Grades, immerhin aber bildungsfähige: 34 Knaben und 44 Mädchen. In Frankfurt a. M. ist die Massenarmuth eine intensive. Je schlechter es den breiten Massen des Volkes geht, um so mehr, um so ärger muß dasselbe leiblich und geistig verkommen. Die Degeneration erstreckt sich auf Kinder und Kindeskinder. Wie soll das werden?

Ein sachkundiges Urtheil fällt die „Monatsschrift für Textil-Industrie“, das Organ des Vereins deutscher Wollwäcker und Kammgarnspinner. In einem Artikel über die Baumwollindustrie der Vereinigten Staaten sagt sie treffend: „Wie in jeder anderen Industrie, so sind heutzutage auch in der Baumwollindustrie diejenigen Etablissements die rentabelsten, welche die größte Produktionsfähigkeit besitzen und mit den besten und neuesten Maschinen arbeiten. Kleine Etablissements bezahlen deshalb heute auch lange nicht so gut wie die großen. Diese Lage der Dinge ruft denn auch neben der Anlage neuer Institute eine allgemeine Ausdehnung und Vergrößerung der bereits bestehenden Spinn- und Webefabriken hervor; die Nachfrage nach den neuesten Erfindungen und verbesserten Maschinen ist eine sehr rege in dieser Branche, da die bestehenden Etablissements zu stetigen Neuanschaffungen und Veränderungen gezwungen sind, um sich gegen die neuen Fabriken konkurrenzfähig zu halten.“ Die Kleinen gehen zu Grunde, die Großen müssen den Großen und diese den Riesenkapitalisten im wilden, zügellosen Konkurrenzkampf Platz machen.

Einem Anglisten steht in den „Wochenberichten der Monatschr. f. Text.-Ind.“ ein Fabrikant aus, der recht charakteristisch ist. Er denunziert mit kapitalistischer Berechnung eine „Lohnbewegung in der Wollwaren-Industrie“ und faselt dabei: „Es scheint, daß das Zentral-Arbeiter-Komitee (!!!) einen allgemeinen Weber-Streik inszeniren will, man hat mit der Arbeitseinstellung in Neumünster begonnen.“ „Zentral-Arbeiter-Komitee“, „man“, welche Gänsehaut mag den biederen Philistern beim Lesen dieser Worte über den Rücken laufen. Natürlich ist die ganze Geschichte eine blöde Unwahrheit. Das famose „Zentral-Arbeiter-Komitee“ ist eine Ausschüpfung des aus Angst offenbar — losus gewordenen Kapitalisten. Ferner streifen die Weber in Neumünster nicht, um höhere Löhne, sondern um eine Verlängerung der Mittagspause um eine halbe Stunde durchzusetzen. Das sind die Thatsachen. Wie melodramatisch klingt es, wenn selbiger Anglist emphatisch erklärt: „In Neumünster messen sich in ihren Kräften Arbeitgeber und Arbeitnehmer und schon aus diesem Grunde verstehen wir die Hartnäckigkeit der dortigen Fabrikanten, welche nicht nachgeben wollen und nicht nachgeben können.“ Die Neumünsterer Wollbarone haben auf den Streik der Weber mit einer Aussperrung der Wochenlöhner geantwortet, um die Arbeiter gegen einander aufzustacheln, was ihnen freilich nicht gelungen ist. Sie trommeln aus Böhmen, Polen, Schlesien sich Arbeiter zusammen, die nicht im Stande sind, das zu leisten, was die hollsteinischen Weber leisten. Aber unser kapitalistischer Fabrikant verschlingt sich auch, und die Arbeiter mögen sich diesen Vapus wohl vor Augen halten. Er sagt: „Ferner regte sich die Lohnbewegung in Berlin. Berlin ist die größte Versuchstation; gelingt es hier, höhere Preise mit oder ohne Arbeitseinstellung zu erlangen, so wird in kurzem die ganze Weberei- und Stickerindustrie von einem Generalstreik bedroht. Der Moment dazu ist gut gewählt, fast überall besitzen die Fabrikanten Aufträge, die der Erledigung harren. Waare wird überall gebraucht, und darauf scheinen die Arbeiter zu pochen.“ Das dumme Zeug vom Generalstreik, den der kapitalistische Artikelschreiber als ein von einer Zentralstelle arrangirtes Nachwerk aufmarschiren läßt, bedarf der Widerlegung nicht. Wo und wann gestreikt wird, ist die Ursache zu suchen in dem flotten Geschäftsgang der Wollindustrie. Die Arbeiter bemerken mit Recht die günstige Konjunktur, um ihre Löhne, ihre oft unentzählbaren Arbeitsbedingungen zu verbessern, die Herren Fabrikanten wehren sich mit Händen und Füßen gegen diese gerechten Bestrebungen. Wie noch eine Lohnaufbesserung thut, weiß man in

Berlin am besten, wo in den letzten Jahren die Arbeiterlöhne in manchen Artikeln um 50 p. h. sind. Man sieht aber aus dem eben Angeführten, daß die Lohnbewegung der Industriellen ist und mit welcher für ihre Interessen arbeiten.

Im Nottinghamer Spinnengeschäft herrschen Zustände, Zahlreiche Arbeiter sind droilos. Die Landwirtschaft, die auf dem Weltmarkt will, muß großkapitalistisch, mit großen Maschinen arbeiten. Auf der Manchester waren u. a. Grassähmaschinen, die in quantitativer Beziehung so viel leisteten, Schnitter, qualitativ aber vorzuziehen sind, da sie gleichmäßigere Stoppeln zurücklassen und dadurch den Strohetrag vergrößern. So wird es selbstverständlich Großgrundbesitzer auf menschliche Arbeitskräfte und Maschinen einstellt, diese schweigenden, Elaven aus Eisen.

Die Harburger Handelskammer schreibt über das Jahr 1887: „Was die Arbeit im Osten so ist zunächst die Lage der kleinen Arbeiter trübende; die Frachten sind weiter zurückgefallen, insofern dessen verschwinden die kleinen Arbeiter immer mehr. Die Arbeit der Dampfmaschinen größeren eiserne Segelschiffe ist noch ein lohnend gewesen. Wegen Rückgangs der Schiffahrt hat man sich in unserem Bezirke neuer Hochseeschifferei zugewendet.“ Das kleine Schiff großen, das hölzerne dem eisernen, das Segel Flag. Weiterer Kommentar überflüssig!

### Vereine und Versammlungen.

Öffentliche Versammlung der Posener Verunglückten Sonntag, den 22. Juli, Vormittag 10 Uhr, im „Königsstadt-Kasino“, Holzmarktstr. 72. Tagesordnung: 1. Bericht über die Verunglückten. 2. Vorwurf. 3. Beschlüsse. 4. Wahl von Vorwürfen. 5. Wahl von Vorwürfen. 6. Wahl von Vorwürfen. 7. Wahl von Vorwürfen. 8. Wahl von Vorwürfen. 9. Wahl von Vorwürfen. 10. Wahl von Vorwürfen. 11. Wahl von Vorwürfen. 12. Wahl von Vorwürfen. 13. Wahl von Vorwürfen. 14. Wahl von Vorwürfen. 15. Wahl von Vorwürfen. 16. Wahl von Vorwürfen. 17. Wahl von Vorwürfen. 18. Wahl von Vorwürfen. 19. Wahl von Vorwürfen. 20. Wahl von Vorwürfen. 21. Wahl von Vorwürfen. 22. Wahl von Vorwürfen. 23. Wahl von Vorwürfen. 24. Wahl von Vorwürfen. 25. Wahl von Vorwürfen. 26. Wahl von Vorwürfen. 27. Wahl von Vorwürfen. 28. Wahl von Vorwürfen. 29. Wahl von Vorwürfen. 30. Wahl von Vorwürfen. 31. Wahl von Vorwürfen. 32. Wahl von Vorwürfen. 33. Wahl von Vorwürfen. 34. Wahl von Vorwürfen. 35. Wahl von Vorwürfen. 36. Wahl von Vorwürfen. 37. Wahl von Vorwürfen. 38. Wahl von Vorwürfen. 39. Wahl von Vorwürfen. 40. Wahl von Vorwürfen. 41. Wahl von Vorwürfen. 42. Wahl von Vorwürfen. 43. Wahl von Vorwürfen. 44. Wahl von Vorwürfen. 45. Wahl von Vorwürfen. 46. Wahl von Vorwürfen. 47. Wahl von Vorwürfen. 48. Wahl von Vorwürfen. 49. Wahl von Vorwürfen. 50. Wahl von Vorwürfen. 51. Wahl von Vorwürfen. 52. Wahl von Vorwürfen. 53. Wahl von Vorwürfen. 54. Wahl von Vorwürfen. 55. Wahl von Vorwürfen. 56. Wahl von Vorwürfen. 57. Wahl von Vorwürfen. 58. Wahl von Vorwürfen. 59. Wahl von Vorwürfen. 60. Wahl von Vorwürfen. 61. Wahl von Vorwürfen. 62. Wahl von Vorwürfen. 63. Wahl von Vorwürfen. 64. Wahl von Vorwürfen. 65. Wahl von Vorwürfen. 66. Wahl von Vorwürfen. 67. Wahl von Vorwürfen. 68. Wahl von Vorwürfen. 69. Wahl von Vorwürfen. 70. Wahl von Vorwürfen. 71. Wahl von Vorwürfen. 72. Wahl von Vorwürfen. 73. Wahl von Vorwürfen. 74. Wahl von Vorwürfen. 75. Wahl von Vorwürfen. 76. Wahl von Vorwürfen. 77. Wahl von Vorwürfen. 78. Wahl von Vorwürfen. 79. Wahl von Vorwürfen. 80. Wahl von Vorwürfen. 81. Wahl von Vorwürfen. 82. Wahl von Vorwürfen. 83. Wahl von Vorwürfen. 84. Wahl von Vorwürfen. 85. Wahl von Vorwürfen. 86. Wahl von Vorwürfen. 87. Wahl von Vorwürfen. 88. Wahl von Vorwürfen. 89. Wahl von Vorwürfen. 90. Wahl von Vorwürfen. 91. Wahl von Vorwürfen. 92. Wahl von Vorwürfen. 93. Wahl von Vorwürfen. 94. Wahl von Vorwürfen. 95. Wahl von Vorwürfen. 96. Wahl von Vorwürfen. 97. Wahl von Vorwürfen. 98. Wahl von Vorwürfen. 99. Wahl von Vorwürfen. 100. Wahl von Vorwürfen. 101. Wahl von Vorwürfen. 102. Wahl von Vorwürfen. 103. Wahl von Vorwürfen. 104. Wahl von Vorwürfen. 105. Wahl von Vorwürfen. 106. Wahl von Vorwürfen. 107. Wahl von Vorwürfen. 108. Wahl von Vorwürfen. 109. Wahl von Vorwürfen. 110. Wahl von Vorwürfen. 111. Wahl von Vorwürfen. 112. Wahl von Vorwürfen. 113. Wahl von Vorwürfen. 114. Wahl von Vorwürfen. 115. Wahl von Vorwürfen. 116. Wahl von Vorwürfen. 117. Wahl von Vorwürfen. 118. Wahl von Vorwürfen. 119. Wahl von Vorwürfen. 120. Wahl von Vorwürfen. 121. Wahl von Vorwürfen. 122. Wahl von Vorwürfen. 123. Wahl von Vorwürfen. 124. Wahl von Vorwürfen. 125. Wahl von Vorwürfen. 126. Wahl von Vorwürfen. 127. Wahl von Vorwürfen. 128. Wahl von Vorwürfen. 129. Wahl von Vorwürfen. 130. Wahl von Vorwürfen. 131. Wahl von Vorwürfen. 132. Wahl von Vorwürfen. 133. Wahl von Vorwürfen. 134. Wahl von Vorwürfen. 135. Wahl von Vorwürfen. 136. Wahl von Vorwürfen. 137. Wahl von Vorwürfen. 138. Wahl von Vorwürfen. 139. Wahl von Vorwürfen. 140. Wahl von Vorwürfen. 141. Wahl von Vorwürfen. 142. Wahl von Vorwürfen. 143. Wahl von Vorwürfen. 144. Wahl von Vorwürfen. 145. Wahl von Vorwürfen. 146. Wahl von Vorwürfen. 147. Wahl von Vorwürfen. 148. Wahl von Vorwürfen. 149. Wahl von Vorwürfen. 150. Wahl von Vorwürfen. 151. Wahl von Vorwürfen. 152. Wahl von Vorwürfen. 153. Wahl von Vorwürfen. 154. Wahl von Vorwürfen. 155. Wahl von Vorwürfen. 156. Wahl von Vorwürfen. 157. Wahl von Vorwürfen. 158. Wahl von Vorwürfen. 159. Wahl von Vorwürfen. 160. Wahl von Vorwürfen. 161. Wahl von Vorwürfen. 162. Wahl von Vorwürfen. 163. Wahl von Vorwürfen. 164. Wahl von Vorwürfen. 165. Wahl von Vorwürfen. 166. Wahl von Vorwürfen. 167. Wahl von Vorwürfen. 168. Wahl von Vorwürfen. 169. Wahl von Vorwürfen. 170. Wahl von Vorwürfen. 171. Wahl von Vorwürfen. 172. Wahl von Vorwürfen. 173. Wahl von Vorwürfen. 174. Wahl von Vorwürfen. 175. Wahl von Vorwürfen. 176. Wahl von Vorwürfen. 177. Wahl von Vorwürfen. 178. Wahl von Vorwürfen. 179. Wahl von Vorwürfen. 180. Wahl von Vorwürfen. 181. Wahl von Vorwürfen. 182. Wahl von Vorwürfen. 183. Wahl von Vorwürfen. 184. Wahl von Vorwürfen. 185. Wahl von Vorwürfen. 186. Wahl von Vorwürfen. 187. Wahl von Vorwürfen. 188. Wahl von Vorwürfen. 189. Wahl von Vorwürfen. 190. Wahl von Vorwürfen. 191. Wahl von Vorwürfen. 192. Wahl von Vorwürfen. 193. Wahl von Vorwürfen. 194. Wahl von Vorwürfen. 195. Wahl von Vorwürfen. 196. Wahl von Vorwürfen. 197. Wahl von Vorwürfen. 198. Wahl von Vorwürfen. 199. Wahl von Vorwürfen. 200. Wahl von Vorwürfen. 201. Wahl von Vorwürfen. 202. Wahl von Vorwürfen. 203. Wahl von Vorwürfen. 204. Wahl von Vorwürfen. 205. Wahl von Vorwürfen. 206. Wahl von Vorwürfen. 207. Wahl von Vorwürfen. 208. Wahl von Vorwürfen. 209. Wahl von Vorwürfen. 210. Wahl von Vorwürfen. 211. Wahl von Vorwürfen. 212. Wahl von Vorwürfen. 213. Wahl von Vorwürfen. 214. Wahl von Vorwürfen. 215. Wahl von Vorwürfen. 216. Wahl von Vorwürfen. 217. Wahl von Vorwürfen. 218. Wahl von Vorwürfen. 219. Wahl von Vorwürfen. 220. Wahl von Vorwürfen. 221. Wahl von Vorwürfen. 222. Wahl von Vorwürfen. 223. Wahl von Vorwürfen. 224. Wahl von Vorwürfen. 225. Wahl von Vorwürfen. 226. Wahl von Vorwürfen. 227. Wahl von Vorwürfen. 228. Wahl von Vorwürfen. 229. Wahl von Vorwürfen. 230. Wahl von Vorwürfen. 231. Wahl von Vorwürfen. 232. Wahl von Vorwürfen. 233. Wahl von Vorwürfen. 234. Wahl von Vorwürfen. 235. Wahl von Vorwürfen. 236. Wahl von Vorwürfen. 237. Wahl von Vorwürfen. 238. Wahl von Vorwürfen. 239. Wahl von Vorwürfen. 240. Wahl von Vorwürfen. 241. Wahl von Vorwürfen. 242. Wahl von Vorwürfen. 243. Wahl von Vorwürfen. 244. Wahl von Vorwürfen. 245. Wahl von Vorwürfen. 246. Wahl von Vorwürfen. 247. Wahl von Vorwürfen. 248. Wahl von Vorwürfen. 249. Wahl von Vorwürfen. 250. Wahl von Vorwürfen. 251. Wahl von Vorwürfen. 252. Wahl von Vorwürfen. 253. Wahl von Vorwürfen. 254. Wahl von Vorwürfen. 255. Wahl von Vorwürfen. 256. Wahl von Vorwürfen. 257. Wahl von Vorwürfen. 258. Wahl von Vorwürfen. 259. Wahl von Vorwürfen. 260. Wahl von Vorwürfen. 261. Wahl von Vorwürfen. 262. Wahl von Vorwürfen. 263. Wahl von Vorwürfen. 264. Wahl von Vorwürfen. 265. Wahl von Vorwürfen. 266. Wahl von Vorwürfen. 267. Wahl von Vorwürfen. 268. Wahl von Vorwürfen. 269. Wahl von Vorwürfen. 270. Wahl von Vorwürfen. 271. Wahl von Vorwürfen. 272. Wahl von Vorwürfen. 273. Wahl von Vorwürfen. 274. Wahl von Vorwürfen. 275. Wahl von Vorwürfen. 276. Wahl von Vorwürfen. 277. Wahl von Vorwürfen. 278. Wahl von Vorwürfen. 279. Wahl von Vorwürfen. 280. Wahl von Vorwürfen. 281. Wahl von Vorwürfen. 282. Wahl von Vorwürfen. 283. Wahl von Vorwürfen. 284. Wahl von Vorwürfen. 285. Wahl von Vorwürfen. 286. Wahl von Vorwürfen. 287. Wahl von Vorwürfen. 288. Wahl von Vorwürfen. 289. Wahl von Vorwürfen. 290. Wahl von Vorwürfen. 291. Wahl von Vorwürfen. 292. Wahl von Vorwürfen. 293. Wahl von Vorwürfen. 294. Wahl von Vorwürfen. 295. Wahl von Vorwürfen. 296. Wahl von Vorwürfen. 297. Wahl von Vorwürfen. 298. Wahl von Vorwürfen. 299. Wahl von Vorwürfen. 300. Wahl von Vorwürfen. 301. Wahl von Vorwürfen. 302. Wahl von Vorwürfen. 303. Wahl von Vorwürfen. 304. Wahl von Vorwürfen. 305. Wahl von Vorwürfen. 306. Wahl von Vorwürfen. 307. Wahl von Vorwürfen. 308. Wahl von Vorwürfen. 309. Wahl von Vorwürfen. 310. Wahl von Vorwürfen. 311. Wahl von Vorwürfen. 312. Wahl von Vorwürfen. 313. Wahl von Vorwürfen. 314. Wahl von Vorwürfen. 315. Wahl von Vorwürfen. 316. Wahl von Vorwürfen. 317. Wahl von Vorwürfen. 318. Wahl von Vorwürfen. 319. Wahl von Vorwürfen. 320. Wahl von Vorwürfen. 321. Wahl von Vorwürfen. 322. Wahl von Vorwürfen. 323. Wahl von Vorwürfen. 324. Wahl von Vorwürfen. 325. Wahl von Vorwürfen. 326. Wahl von Vorwürfen. 327. Wahl von Vorwürfen. 328. Wahl von Vorwürfen. 329. Wahl von Vorwürfen. 330. Wahl von Vorwürfen. 331. Wahl von Vorwürfen. 332. Wahl von Vorwürfen. 333. Wahl von Vorwürfen. 334. Wahl von Vorwürfen. 335. Wahl von Vorwürfen. 336. Wahl von Vorwürfen. 337. Wahl von Vorwürfen. 338. Wahl von Vorwürfen. 339. Wahl von Vorwürfen. 340. Wahl von Vorwürfen. 341. Wahl von Vorwürfen. 342. Wahl von Vorwürfen. 343. Wahl von Vorwürfen. 344. Wahl von Vorwürfen. 345. Wahl von Vorwürfen. 346. Wahl von Vorwürfen. 347. Wahl von Vorwürfen. 348. Wahl von Vorwürfen. 349. Wahl von Vorwürfen. 350. Wahl von Vorwürfen. 351. Wahl von Vorwürfen. 352. Wahl von Vorwürfen. 353. Wahl von Vorwürfen. 354. Wahl von Vorwürfen. 355. Wahl von Vorwürfen. 356. Wahl von Vorwürfen. 357. Wahl von Vorwürfen. 358. Wahl von Vorwürfen. 359. Wahl von Vorwürfen. 360. Wahl von Vorwürfen. 361. Wahl von Vorwürfen. 362. Wahl von Vorwürfen. 363. Wahl von Vorwürfen. 364. Wahl von Vorwürfen. 365. Wahl von Vorwürfen. 366. Wahl von Vorwürfen. 367. Wahl von Vorwürfen. 368. Wahl von Vorwürfen. 369. Wahl von Vorwürfen. 370. Wahl von Vorwürfen. 371. Wahl von Vorwürfen. 372. Wahl von Vorwürfen. 373. Wahl von Vorwürfen. 374. Wahl von Vorwürfen. 375. Wahl von Vorwürfen. 376. Wahl von Vorwürfen. 377. Wahl von Vorwürfen. 378. Wahl von Vorwürfen. 379. Wahl von Vorwürfen. 380. Wahl von Vorwürfen. 381. Wahl von Vorwürfen. 382. Wahl von Vorwürfen. 383. Wahl von Vorwürfen. 384. Wahl von Vorwürfen. 385. Wahl von Vorwürfen. 386. Wahl von Vorwürfen. 387. Wahl von Vorwürfen. 388. Wahl von Vorwürfen. 389. Wahl von Vorwürfen. 390. Wahl von Vorwürfen. 391. Wahl von Vorwürfen. 392. Wahl von Vorwürfen. 393. Wahl von Vorwürfen. 394. Wahl von Vorwürfen. 395. Wahl von Vorwürfen. 396. Wahl von Vorwürfen. 397. Wahl von Vorwürfen. 398. Wahl von Vorwürfen. 399. Wahl von Vorwürfen. 400. Wahl von Vorwürfen. 401. Wahl von Vorwürfen. 402. Wahl von Vorwürfen. 403. Wahl von Vorwürfen. 404. Wahl von Vorwürfen. 405. Wahl von Vorwürfen. 406. Wahl von Vorwürfen. 407. Wahl von Vorwürfen. 408. Wahl von Vorwürfen. 409. Wahl von Vorwürfen. 410. Wahl von Vorwürfen. 411. Wahl von Vorwürfen. 412. Wahl von Vorwürfen. 413. Wahl von Vorwürfen. 414. Wahl von Vorwürfen. 415. Wahl von Vorwürfen. 416. Wahl von Vorwürfen. 417. Wahl von Vorwürfen. 418. Wahl von Vorwürfen. 419. Wahl von Vorwürfen. 420. Wahl von Vorwürfen. 421. Wahl von Vorwürfen. 422. Wahl von Vorwürfen. 423. Wahl von Vorwürfen. 424. Wahl von Vorwürfen. 425. Wahl von Vorwürfen. 426. Wahl von Vorwürfen. 427. Wahl von Vorwürfen. 428. Wahl von Vorwürfen. 429. Wahl von Vorwürfen. 430. Wahl von Vorwürfen. 431. Wahl von Vorwürfen. 432. Wahl von Vorwürfen. 433. Wahl von Vorwürfen. 434. Wahl von Vorwürfen. 435. Wahl von Vorwürfen. 436. Wahl von Vorwürfen. 437. Wahl von Vorwürfen. 438. Wahl von Vorwürfen. 439. Wahl von Vorwürfen. 440. Wahl von Vorwürfen. 441. Wahl von Vorwürfen. 442. Wahl von Vorwürfen. 443. Wahl von Vorwürfen. 444. Wahl von Vorwürfen. 445. Wahl von Vorwürfen. 446. Wahl von Vorwürfen. 447. Wahl von Vorwürfen. 448. Wahl von Vorwürfen. 449. Wahl von Vorwürfen. 450. Wahl von Vorwürfen. 451. Wahl von Vorwürfen. 452. Wahl von Vorwürfen. 453. Wahl von Vorwürfen. 454. Wahl von Vorwürfen. 455. Wahl von Vorwürfen. 456. Wahl von Vorwürfen. 457. Wahl von Vorwürfen. 458. Wahl von Vorwürfen. 459. Wahl von Vorwürfen. 460. Wahl von Vorwürfen. 461. Wahl von Vorwürfen. 462. Wahl von Vorwürfen. 463. Wahl von Vorwürfen. 464. Wahl von Vorwürfen. 465. Wahl von Vorwürfen. 466. Wahl von Vorwürfen. 467. Wahl von Vorwürfen. 468. Wahl von Vorwürfen. 469. Wahl von Vorwürfen. 470. Wahl von Vorwürfen. 471. Wahl von Vorwürfen. 472. Wahl von Vorwürfen. 473. Wahl von Vorwürfen. 474. Wahl von Vorwürfen. 475. Wahl von Vorwürfen. 476. Wahl von Vorwürfen. 477. Wahl von Vorwürfen. 478. Wahl von Vorwürfen. 479. Wahl von Vorwürfen. 480. Wahl von Vorwürfen. 481. Wahl von Vorwürfen. 482. Wahl von Vorwürfen. 483. Wahl von Vorwürfen. 484. Wahl von Vorwürfen. 485. Wahl von Vorwürfen. 486. Wahl von Vorwürfen. 487. Wahl von Vorwürfen. 488. Wahl von Vorwürfen. 489. Wahl von Vorwürfen. 490. Wahl von Vorwürfen. 491. Wahl von Vorwürfen. 492. Wahl von Vorwürfen. 493. Wahl von Vorwürfen. 494. Wahl von Vorwürfen. 495. Wahl von Vorwürfen. 496. Wahl von Vorwürfen. 497. Wahl von Vorwürfen. 498. Wahl von Vorwürfen. 499. Wahl von Vorwürfen. 500. Wahl von Vorwürfen. 501. Wahl von Vorwürfen. 502. Wahl von Vorwürfen. 503. Wahl von Vorwürfen. 504. Wahl von Vorwürfen. 505. Wahl von Vorwürfen. 506. Wahl von Vorwürfen. 507. Wahl von Vorwürfen. 508. Wahl von Vorwürfen. 509. Wahl von Vorwürfen. 510. Wahl von Vorwürfen. 511. Wahl von Vorwürfen. 512. Wahl von Vorwürfen. 513. Wahl von Vorwürfen. 514. Wahl von Vorwürfen. 515. Wahl von Vorwürfen. 516. Wahl von Vorwürfen. 517. Wahl von Vorwürfen. 518. Wahl von Vorwürfen. 519. Wahl von Vorwürfen. 520. Wahl von Vorwürfen. 521. Wahl von Vorwürfen. 522. Wahl von Vorwürfen. 523. Wahl von Vorwürfen. 524. Wahl von Vorwürfen. 525. Wahl von Vorwürfen. 526. Wahl von Vorwürfen. 527. Wahl von Vorwürfen. 528. Wahl von Vorwürfen. 529. Wahl von Vorwürfen. 530. Wahl von Vorwürfen. 531. Wahl von Vorwürfen. 532. Wahl von Vorwürfen. 533. Wahl von Vorwürfen. 534. Wahl von Vorwürfen. 535. Wahl von Vorwürfen. 536. Wahl von Vorwürfen. 537. Wahl von Vorwürfen. 538. Wahl von Vorwürfen. 539. Wahl von Vorwürfen. 540. Wahl von Vorwürfen. 541. Wahl von Vorwürfen. 542. Wahl von Vorwürfen. 543. Wahl von Vorwürfen. 544. Wahl von Vorwürfen. 545. Wahl von Vorwürfen. 546. Wahl von Vorwürfen. 547. Wahl von Vorwürfen. 548. Wahl von Vorwürfen. 549. Wahl von Vorwürfen. 550. Wahl von Vorwürfen. 551. Wahl von Vorwürfen. 552. Wahl von Vorwürfen. 553. Wahl von Vorwürfen. 554. Wahl von Vorwürfen. 555. Wahl von Vorwürfen. 556. Wahl von Vorwürfen. 557. Wahl von Vorwürfen. 558. Wahl von Vorwürfen. 559. Wahl von Vorwürfen. 560. Wahl von Vorwürfen. 561. Wahl von Vorwürfen. 562. Wahl von Vorwürfen. 563. Wahl von Vorwürfen. 564. Wahl von Vorwürfen. 565. Wahl von Vorwürfen. 566. Wahl von Vorwürfen. 567. Wahl von Vorwürfen. 568. Wahl von Vorwürfen. 569. Wahl von Vorwürfen. 570. Wahl von Vorwürfen. 571. Wahl von Vorwürfen. 572. Wahl von Vorwürfen. 573. Wahl von Vorwürfen. 574. Wahl von Vorwürfen. 575. Wahl von Vorwürfen. 576. Wahl von Vorwürfen. 577. Wahl von Vorwürfen. 578. Wahl von Vorwürfen. 579. Wahl von Vorwürfen. 580. Wahl von Vorwürfen. 581. Wahl von Vorwürfen. 582. Wahl von Vorwürfen. 583. Wahl von Vorwürfen. 584. Wahl von Vorwürfen. 585. Wahl von Vorwürfen. 586. Wahl von Vorwürfen. 587. Wahl von Vorwürfen. 588. Wahl von Vorwürfen. 589. Wahl von Vorwürfen. 590. Wahl von Vorwürfen. 591. Wahl von Vorwürfen. 592. Wahl von Vorwürfen. 593. Wahl von Vorwürfen. 594. Wahl von Vorwürfen. 595. Wahl von Vorwürfen. 596. Wahl von Vorwürfen. 597. Wahl von Vorwürfen. 598. Wahl von Vorwürfen. 599. Wahl von Vorwürfen. 600. Wahl von Vorwürfen. 601. Wahl von Vorwürfen. 602. Wahl von Vorwürfen. 603. Wahl von Vorwürfen. 604. Wahl von Vorwürfen. 605. Wahl von Vorwürfen. 606. Wahl von Vorwürfen. 607. Wahl von Vorwürfen. 608. Wahl von Vorwürfen. 609. Wahl von Vorwürfen. 610. Wahl von Vorwürfen. 611. Wahl von Vorwürfen. 612. Wahl von Vorwürfen. 613. Wahl von Vorwürfen. 614. Wahl von Vorwürfen. 615. Wahl von Vorwürfen. 616. Wahl von Vorwürfen. 617. Wahl von Vorwürfen. 618. Wahl von Vorwürfen. 619. Wahl von Vorwürfen. 620. Wahl von Vorwürfen. 621. Wahl von Vorwürfen. 622. Wahl von Vorwürfen. 623. Wahl von Vorwürfen. 624. Wahl von Vorwürfen. 625. Wahl von Vorwürfen. 626. Wahl von Vorwürfen. 627. Wahl von Vorwürfen. 628. Wahl von Vorwürfen. 629. Wahl von Vorwürfen. 630. Wahl von Vorwürfen. 631. Wahl von Vorwürfen. 632. Wahl von Vorwürfen. 633. Wahl von Vorwürfen. 634. Wahl von Vorwürfen. 635. Wahl von Vorwürfen. 636. Wahl von Vorwürfen. 637. Wahl von Vorwürfen. 638. Wahl von Vorwürfen. 639. Wahl von Vorwürfen. 640. Wahl von Vorwürfen. 641. Wahl von Vorwürfen. 642. Wahl von Vorwürfen. 643. Wahl von Vorwürfen. 644. Wahl von Vorwürfen. 645. Wahl von Vorwürfen. 646. Wahl von Vorwürfen. 647. Wahl von Vorwürfen. 648. Wahl von Vorwürfen. 649. Wahl von Vorwürfen. 650. Wahl von Vorwürfen. 651. Wahl von Vorwürfen. 652. Wahl von Vorwürfen. 653. Wahl von Vorwürfen. 654. Wahl von Vorwürfen. 655. Wahl von Vorwürfen. 656. Wahl von Vorwürfen. 657. Wahl von Vorwürfen. 658. Wahl von Vorwürfen. 659. Wahl von Vorwürfen. 660. Wahl von Vorwürfen. 661. Wahl von Vorwürfen. 662. Wahl von Vorwürfen. 663. Wahl von Vorwürfen. 664. Wahl von Vorwürfen. 665. Wahl von Vorwürfen. 666. Wahl von Vorwürfen. 667. Wahl von Vorwürfen. 668. Wahl von Vorwürfen. 669. Wahl von Vorwürfen. 670. Wahl von Vorwürfen. 671. Wahl von Vorwürfen. 672. Wahl von Vorwürfen. 673. Wahl von Vorwürfen. 674. Wahl von Vorwürfen. 675. Wahl von Vorwürfen. 676. Wahl von Vorwürfen. 677. Wahl von Vorwürfen. 678. Wahl von Vorwürfen. 679. Wahl von Vorwürfen. 680. Wahl von Vorwürfen. 681. Wahl von Vorwürfen. 682. Wahl von Vorwürfen. 683. Wahl von Vorwürfen. 684. Wahl von Vorwürfen. 685. Wahl von Vorwürfen. 686. Wahl von Vorwürfen. 687. Wahl von Vorwürfen. 688. Wahl von Vorwürfen. 689. Wahl von Vorwürfen. 690. Wahl von Vorwürfen. 691. Wahl von Vorwürfen. 692. Wahl von Vorwürfen. 693. Wahl von Vorwürfen. 694. Wahl von Vorwürfen. 695. Wahl von Vorwürfen. 696. Wahl von Vorwürfen. 697. Wahl von Vorwürfen. 698. Wahl von Vorwürfen. 699. Wahl von Vorwürfen. 700. Wahl von Vorwürfen. 701. Wahl von Vorwürfen. 702. Wahl von Vorwürfen. 703. Wahl von Vorwürfen. 704. Wahl von Vorwürfen. 705. Wahl von Vorwürfen. 706. Wahl von Vorwürfen. 707. Wahl von Vorwürfen. 708. Wahl von Vorwürfen. 709. Wahl von Vorwürfen. 710. Wahl von Vorwürfen. 711. Wahl von Vorwürfen. 712. Wahl von Vorwürfen. 713. Wahl von Vorwürfen. 714. Wahl von Vorwürfen. 715. Wahl von Vorwürfen. 716. Wahl von Vorwürfen. 717. Wahl von Vorwürfen. 718. Wahl von Vorwürfen. 719. Wahl von Vorwürfen. 720. Wahl von Vorwürfen. 721. Wahl von Vorwürfen. 722. Wahl von Vorwürfen. 723. Wahl von Vorwürfen. 724. Wahl von Vorwürfen. 725. Wahl von Vorwürfen. 726. Wahl von Vorwürfen. 727. Wahl von Vorwürfen. 728. Wahl von Vorwürfen. 729. Wahl von Vorwürfen. 730. Wahl von Vorwürfen. 731. Wahl von Vorwürfen. 732. Wahl von Vorwürfen. 733. Wahl von Vorwürfen. 734. Wahl von Vorwürfen. 735. Wahl von Vorwürfen. 736. Wahl von Vorwürfen. 737. Wahl von Vorwürfen. 738. Wahl von Vorwürfen. 739. Wahl von Vorwürfen. 740. Wahl von Vorwürfen. 741. Wahl von Vorwürfen. 742. Wahl von Vorwürfen. 743. Wahl von Vorwürfen. 744. Wahl von Vorwürfen. 745. Wahl von Vorwürfen. 746. Wahl von Vorwürfen. 747. Wahl von Vorwürfen. 748. Wahl von Vorwürfen. 749. Wahl von Vorwürfen. 750. Wahl von Vorwürfen. 751. Wahl von Vorwürfen. 752. Wahl von Vorwürfen. 753. Wahl von Vorwürfen. 754. Wahl von Vorwürfen. 755. Wahl von Vorwürfen. 756. Wahl von Vorwürfen. 757. Wahl von Vorwürfen. 758. Wahl von Vorwürfen. 759. Wahl von Vorwürfen. 760. Wahl von Vorwürfen. 761. Wahl von Vorwürfen. 762. Wahl von Vorwürfen. 763. Wahl von Vorwürfen. 764. Wahl von Vorwürfen. 765. Wahl von Vorwürfen. 766. Wahl von Vorwürfen. 767. Wahl von Vorwürfen. 768. Wahl von Vorwürfen. 769. Wahl von Vorwürfen. 770. Wahl von Vorwürfen. 771. Wahl von Vorwürfen. 772. Wahl von Vorwürfen. 773. Wahl von Vorwürfen. 774. Wahl von Vorwürfen. 775. Wahl von Vorwürfen. 776. Wahl von Vorwürfen. 777. Wahl von Vorwürfen. 778. Wahl von Vorwürfen. 779. Wahl von Vorwürfen. 780. Wahl von Vorwürfen. 781. Wahl von Vorwürfen. 782. Wahl von Vorwürfen. 783. Wahl von Vorwürfen. 784. Wahl von Vorwürfen. 785. Wahl von Vorwürfen. 786. Wahl von Vorwürfen. 787. Wahl von Vorwürfen. 788. Wahl von Vorwürfen. 789. Wahl von Vorwürfen. 790. Wahl von Vorwürfen. 791. Wahl von Vorwürfen. 792. Wahl von Vorwürfen. 793. Wahl von Vorwürfen. 794. Wahl von Vorwürfen. 795. Wahl von Vorwürfen. 796. Wahl von Vorwürfen. 797. Wahl von Vorwürfen. 798. Wahl von Vorwürfen. 799. Wahl von Vorwürfen. 800. Wahl von Vorwürfen. 801. Wahl von Vorwürfen. 802. Wahl von Vorwürfen. 803. Wahl von Vorwürfen. 804. Wahl von Vorwürfen. 805. Wahl von Vorwürfen. 806. Wahl von Vorwürfen. 807. Wahl von Vorwürfen. 808. Wahl von Vorwürfen. 809. Wahl von Vorwürfen. 810. Wahl von Vorwürfen. 811. Wahl von Vorwürfen. 812. Wahl von Vorwürfen. 813. Wahl von Vorwürfen. 814. Wahl von Vorwürfen. 815. Wahl von Vorwürfen. 816. Wahl von Vorwürfen. 817. Wahl von Vorwürfen. 818. Wahl von Vorwürfen. 819. Wahl von Vorwürfen. 820. Wahl von Vorwürfen. 821. Wahl von Vorwürfen. 822. Wahl von Vorwürfen. 823. Wahl von Vorwürfen. 824. Wahl von Vorwürfen. 825. Wahl von Vorwürfen. 826. Wahl von Vorwürfen. 827. Wahl von Vorwürfen. 828. Wahl von Vorwürfen. 829. Wahl von Vorwürfen. 830. Wahl von Vorwürfen. 831. Wahl von Vorwürfen. 832

## Das Schwitz-System.

Aus London, im Juli, erhält die „Trif. Btg.“ folgende interessante Korrespondenz:

Eine aus Mitgliedern des Oberhauses zusammengesetzte Kommission unter dem Vorsitz des Lord Duntaven hält noch immer fleißig Sitzungen. Diese Kommission hat den Auftrag, das sogen. Sweating, oder Schwitz-System, im Ostende Londons besonders überhand nimmt, jedoch in deren großen Industriezentren, in Leeds z. B., keineswegs bekannt ist, eine eingehende Erhebung zu veranstalten und zu diesem Zwecke Zeugen zu verhören. Das Schwitz-System ist noch keine neue Erscheinung; es sind viele Jahre her, seit die Veröffentlichung des bekannten Romans „Alton Locke“ die Welt desselben in padenden, aus dem Alltagsleben gegriffenen Bildern schilderte. Und als der wackere Charles Kingsley sein Buch schrieb, war diese industrielle weiße Sklaverei mindestens Jahre alt; wer sich bemüht, die Tagesblätter und Flugblätter zu Rath zu ziehen, die vor einem halben Jahrhundert druckt wurden, muß zu dem Schlusse kommen, daß das „Schwitzen“ hilflosen Arbeiter und Arbeiterinnen schon damals in vollem Umfange war. Im Laufe der Jahrzehnte jedoch hat sich das schreckliche System weiter entwickelt; es hat, wie Kingsley voraussetzte, im industriellen Leben Englands tiefer Wurzel gefaßt und ist in der jüngsten Zeit so allgemein geworden, daß die „allerfeinsten“ Geschäfte im Westende Londons von dem Vorwurf des „Sweating“ nicht freigesprochen werden können. Schon vor etwa vier Jahren unternahm der Vorstand „Tonbridge Hall“, eine wohlthätige Anstalt im Ostende Londons, welche zur Hebung der wirtschaftlichen und gesundheitlichen Lage der dortigen Armenbevölkerung viel beigetragen hat, eine Privatuntersuchung, und sammelte genaue statistische Angaben sowohl über die Lohnverhältnisse, als auch über die äusseren Umstände von mehreren hundert Personen, besonders jüdischen Geschlechts, welche in sog. sweating dens, d. h. in jüdischen Werkstätten beschäftigten waren.

Waren die Löhne schon damals erbärmlich genug, so sind sie seither infolge der bedeutenden Einwanderung von Paupers, h. Notharmen aus dem Auslande, aus Deutschland, Rußland, Rumänien, weit schlimmer geworden. Die meisten dieser dauernden Anstömmlinge waren jüdischer Religion, aus Ungarn und Rumänien vertrieben, und hofften entweder in London ihr Brot zu verdienen oder wenigstens Hilfe zu finden, um die Reise nach Amerika fortzusetzen. Wie viele dieser Leute in den letzten vier Jahren England betreten und sich hier niedergelassen haben, läßt sich allerdings nicht genau feststellen. Einige Gewährsmänner sprechen von 20 000; diese Zahl ist für London allein wohl zu hoch gegriffen, sie mag jedoch richtig sein, wenn man alle Industriestädte Englands in die Berechnung einschließt. Eine genaue Kontrolle wird so aber die Einwanderung von Fremden in England nicht ausbleiben.

Schon seit geraumer Zeit beschäftigt diese Angelegenheit englische Handelsleute. John Burnett, der Arbeitskorrespondent desselben, hat Monate lang eingehende Untersuchungen im Auftrag der Behörde im Ostende Londons angestellt und enthält Bericht, der vor einigen Wochen gedruckt erschien, enthält Ganzen ein unerschöpfliches, vorurtheilsfreies Bild des Schwitzsystems, obgleich ihm natürlich das persönliche und sensationelle Element fehlt, das der öffentlichen Unternehmung der Lords eine so lange Würze verleiht. John Burnett definiert „Sweating“ ein System, unter dem Mittelmann Arbeit übernehmen, welche sie wieder Anderen übergeben, um sie von diesen verbieten zu lassen. Die Mittelpersonen machen aus der Differenz zwischen dem Kontraktpreis und den Löhnen, welche sie ihren Angestellten zahlen, einen Profit. Da der Mittelmann oder Sweater einen größtmöglichen Gewinn herauszuschlagen sucht, die unermessliche Tendenz des Systems, die Arbeiter auf die möglichst niedrige Bezahlung hinabzudrücken. Einige dieser Arbeiter beschäftigen nur einen oder zwei Arbeiter; in anderen Schwitzhöhlen findet man zehn bis vierzig Gehilfen und Arbeiterinnen. Weitens die größte Zahl der Sweaters beschäftigen weniger als zwanzig Leute und oft arbeiten diese in dem einzigen Zimmer ihres Aufsehers. Das System hat im Schneiderhandwerk die größte Verbreitung, ist auch in anderen Zweigen — dem Tischlergeschäft und der Schuhfabrikation — nicht unbekannt, wie Lord Duntavens Kommission erfuhr. Die Herstellung von Kleidern ist jedoch nach dem Sweating am günstigsten, da die Arbeit zu Hause gethan werden kann und eine endlose Vertheilung in Spezialitäten möglich ist; diese zu entwickeln ist natürlich ein Vortheil des Sweaters. Unter den alten Verhältnissen war der Schneider ein geschickter Arbeiter, welcher alle Theile der Kleider von Anfang bis ans Ende zu verfertigen verstand. Aber die Einführung der Maschinerie, die Zunahme der Bevölkerung, die Billigkeit der Kleiderstoffe und die Entwicklung des Baarens im Verkauf haben die Bedingungen der Produktion vollständig verändert. Der Schneider von Beruf verschwindet; die Nachfrage nach wohlfeilen Kleidern hat ein zunehmendes Fallen der Löhne unter den Arbeitern zur Folge gehabt. Jetzt machen die Schneider nur noch entweder Röcke oder Westen oder Hemden; doch bleibt die Theilung da nicht stehen; es giebt Ausseiner, Fadenschläger, Maschinisten, Einschläger, Knopflocher u. s. w. Es ist so leicht, irgend eine dieser Beschäftigungen zu erlernen und darin eine gewisse Fertigkeit zu erlangen, die Zahl der Arbeit verlangenden Eingeborenen und fremden Anstömmlinge ist so groß, daß alle gierig nach dem Schneiderhandwerk greifen. Die Lohnverhältnisse werden schlimmer und das Sweatingssystem mit seinen begleitenden Uebelständen — Ueberarbeitung, ungesunde Wohnungen, lange Arbeitsstunden, Immoralität — wird ärger als vor.

Das Gesetz in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit ist hier nachlos. Dem Wortlaut nach stehen Frauen und junge Personen unter dem Fabrikgesetz, das die tägliche Arbeitszeit auf 10 Stunden festsetzt, für den Sonnabend sogar nur 6 1/2 Stunden, so für die ganze Woche 5 1/2 Stunden läßt. Diese Arbeitszeit wird jedoch nicht genau eingehalten, und eine Arbeiterin, welche darauf bestünde, würde sofort entlassen werden. Juremitten gibt der Sweater ein Getränk, das er mit dem Namen Thee oder Kaffee beehrt, aber es muß während der Arbeit eingenommen werden. Die Arbeitszeit ist gewöhnlich von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, aber einige Sweaters beginnen um 6 Uhr und zwingen ihre Arbeiterinnen, 14 Stunden arbeiten. Die Arbeits- und Schlafzimmer sind so eingerichtet, daß, wenn der staatliche Gewerkeinspektor unerwartet kommt, die Mädchen und Frauen rasch im Schlafzimmer verschwinden können, wohin der Beamte zu gehen keine Befugnis hat. Der Inspektor wird als der allgemeine Feind angesehen, da sein Erscheinen in einer Lokalität wird mit unglücklichen Folgen und Ueberassungen für unmöglich. Die Männer arbeiten oft 16 bis 18 Stunden, nie weniger als 14. Und

doch wird Arbeit über die bestimmte Zeit nirgends besonders bezahlt.

Dieses kommt in der besten Saison des Jahres vor, die drei Monate dauert; ist wenig Arbeit da, so geht es den Arbeitern noch schlimmer. Der Sweater richtet es so ein, daß alle Arbeit in den drei letzten Wochentagen verrichtet werden muß; er fängt Donnerstag Morgen an und alles muß Freitag Abend oder Sonnabend Morgen fertig sein. Für diese 36-stündige Hege erhalten die Leute zwei Tagelöhne. Die für die Arbeit bezahlten Löhne variiren so sehr, daß ein Durchschnittspreis nicht festgestellt werden kann. Doch muß man auch hier in Betracht ziehen, daß das Schneiderhandwerk durchschnittlich nur 192 Arbeitstage im Jahre hat. Ein Fall gelte als Beispiel. Ein Sweater übernahm einen Kontrakt, Röcke für Briefträger zu machen, pro Stück zwei Schillinge; er konnte zwölf täglich fertig liefern, wofür er 24 Schillinge erhielt. Von dieser Summe erhielten der Presser 4 Sh. 6 P., der Maschinist 5 Sh., die Knopflocher 2 Sh. 6 P., die Einschlägerin 1 Sh. 3 P., Total 13 Sh. 3 P. verblieben. Dieser Mann ließ seine Leute von 7 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts arbeiten. Dieser Gewinn ist immer noch nicht der größte. Allein in großem Maßstabe betriebene Sweating verhältnismäßig weit mehr ein. Lewis Lyons, der unter den „Sweaters“ und ihren Helfern viele Jahre zugebracht, berechnet die Antheile der letzteren auf 3 bis 4 Pfund täglich.

Die Unterzucht, welche Lord Duntaven und seine Kollegen aus dem Oberhaus angestellt, hat neben diesen Thatsachen noch das Faktum zu Tage gefördert, daß die „besten Häuser“ im Westende, welche ihre Fabrikate als eigene Marke anpreisen und zu entsprechend hochgeschraubten Preisen verkaufen, „Sweaters“ benötigen und ihre thuren Waaren im Ostende von jüdischen Mädchen mit Hungerlöhnen nähren lassen. Da kam z. B. heraus, daß Poole, der Schneider des Prinzen von Wales, Sweater beschäftigt und einer der Zeugen erwähnte in seinem Bericht, daß unter anderen einer der edlen Lords, der Fragen an ihn richtete, sowie Herr Ritchie, der Präsident der Lokalverwaltung, einen Rod auf dem Leibe trage, der in einem schmutzigen Schwitzloch in Ostende entstanden sei. Auch Redfern in Condalstreet, dessen Kleider bei der fashionablen Damenwelt gar hochgeschätzt sind und der für die Prinzessin von Wales und ihre Töchter arbeitet, ist erwähnt worden. Es läßt sich freilich nicht nachweisen, daß die Häupter der Firma immer von der Existenz des Systems Kenntniß haben. Sie müssen sich auf ihre Vorsteher und Intendanten für die meisten Einzelheiten des Geschäfts verlassen, und diese wissen nicht immer, durch wie viel Hände das Kleidungsstück geht, das sie zur Herstellung weiter geben. (Red.) Auch das Kleidergeschäft und Postamt sind von dem Vorwurf, das Sweating-System benutzt zu haben, nicht frei. Gerade die Behörden werden übrigens nicht selten noch extra betrogen. Ein Sweater schloß einen Kontrakt ab, in welchem er sich verpflichtete, einen gewissen Rod für 3 Sh. das Stück zu liefern; ein Muster wurde gezeigt; die nachgelieferten Röcke waren jedoch nur 2 Sh. weith — die Differenz wanderte als Extrageinn in die Tasche des Sweaters.

Daß dieses Sweating-System der öffentlichen Immoralität sehr Vortheil leistet, weiß Jeder, der sich die Mühe nimmt, einen Abendspaziergang durch den Strand und Regentstreet zu machen. Trotzdem hat noch Niemand die richtige Abhilfe gefunden. Fünftigs Prozent der von Sweaters beschäftigten Leute sollen außerdem an Augen- oder Hautkrankheiten leiden. Die öffentliche Presse beschäftigt sich weit mehr mit diesem Problem, seit die Enthüllungen der Kommission Lord Duntavens stattgefunden haben. Aber abgesehen von den genannten Westendehäusern, welche, um ihren guten Namen zu retten, rasch Ordnung geschafft haben, geht das Sweating flott weiter. Um dem Uebel zu steuern, schlägt man vor, die Arbeiter unter dasselbe Fabrikgesetz zu stellen, das die Frauen beschützt, die Zahl der Inspektoren zu vermehren, die Einwanderung fremder Paupers zu hindern (das ist unter Anderem Arnold Whites Lieblingsrezept) und große Faktoreien einzurichten, in denen die Arbeit organisiert und vertheilt werden könnte, ohne die Zuziehung des Sweaters. Von einer Ausdehnung der Fabrikgesetzgebung kann man sich wohl noch das meiste versprechen, was jetzt überhaupt zu erreichen ist.

## lokales.

Infolge der Mandatniederlegung des bisherigen Vertreters des 6. Berliner Wahlkreises im Reichstags hat der hiesige Magistrat, da der Oberpräsident der Provinz Brandenburg eine Neuwahl angeordnet hat, bekannt gemacht, daß vom 2.—9. August in den angeführten Räumen die Wählerlisten zu dem Zwecke zur Einsicht ausliegen werden, damit die Wahlberechtigten sich überzeugen können, ob ihr Name in die Liste eingetragen ist. Diese Anordnung ist durch das Wahlgesetz bestimmt, nicht so aber die weitere, daß Zweck der Nachtragung in die Wählerliste der Ausgelassene durch Vorlegung des Miethkontraktes, der Miethsteuerquittung oder der polizeilichen Anmeldung für die angegebene Wohnung sich zu legitimiren habe. Das Reichstagswahlrecht ist keinesweges von der Erfüllung einer dieser Forderungen abhängig. Jeder Deutsche, der ein Jahr an dem Wahlort wohnt, großjährig, im Besitze der Ehrenrechte ist und in dem Jahre bis zur Wahl keine Armenunterstützung erhalten hat, ist wahlberechtigt. Nun giebt es hierorts jedenfalls eine nicht unbedeutende Anzahl Personen, die, obwohl wahlberechtigt, eine dieser Legitimationen, wie die verlangte, nicht beizubringen vermögen, wenn sie in der Wählerliste nicht aufgeführt sind und die Nachtragung verlangen. Man denke nur an die vielen in Alfterntische Wohnenden, die in der Regel keinen schriftlichen Miethkontrakt eingeben, eine polizeiliche Anmeldung für die angegebene Wohnung nicht vorlegen können, da sie sich nicht selbst anmelden, sondern der Vermieter, der des abgestempelte Exemplar nicht an den Miether abgibt, sondern für sich behält, und an diejenigen, welche durch Gesetz wegen ihres Alters von der Steuerzahlung entbunden sind. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß jemand mangels dieser drei Erfordernisse von der Wahl trotz seiner Berechtigung ausgeschlossen bleibt. Wie gewöhnlich sind auch in diesem Falle die Aermeren die Benachtheiligten, und wenn man erwägt, wie einige oder eine Stimme den Ausschlag bei einer Wahl geben kann, so ist es wohl angezeigt, gegen die beschriebenen Legitimationsforderungen des Reichstages Einspruch zu erheben. Uebrigens läßt es sich so leicht ermitteln, ob der Reklamant wahlberechtigt ist, wenn nach dem täglich um 3 Uhr Nachmittags stattfindenden Schluß der Einsichtnahme in die Listen die Reklamationen dem Vorsteher des Bezirkes, in welchem Reklamant zu wohnen angegeben hat, zugehen. Der Bezirksvorsteher kann dann sehr wohl am folgenden Tage die nöthigen Erhebungen vornehmen und dem Wahlbureau des Magistrats am anderen Tage die mit den Resultaten der Erhebung versehenen Reklamationen zusehen.

Noch etwas vom Wetter. Daß dieser Sommer kein Sommer, wenigstens bis jetzt, ist, darüber ist man sich klar; hat man doch gehört, daß an mehreren Orten Schnee gefallen und die Temperatur dem Gefrierpunkt nahe gewesen ist. Besonders stark scheint Schnee, Räte und Regen in Kärnten zu sein. Wiener Blätter berichten darüber vom 12. d. M. folgendes: „Heute früh um 5 Uhr zeigten sich bei einem Thermometerstande von + 4 Grad Reaumur die Berge bis zu einer Seeshöhe von 2000 Fuß herab in vollem Winterschmucke. Das ist in diesem Monat bereits der zweite Fall, daß die Bevölkerung am Morgen durch Schnee im Gebirge überrascht wurde. Am 2. Juli früh hat ein starker Reif in manchen Gegenden den Gädapfeln und auch dem Getreide, das eben in voller Blüthe stand, merklichen Schaden zugefügt. Anfangs und bis zur Mitte des Monats Juni lagte man allenthalben, so auch in Kärnten über eine schreckliche Hitze und Trockenheit, so zwar, daß Quellen verfesten und bereits Mangel an Viehfutter drohte. Am 14. Juni z. B. zeigte das Thermometer in einer Höhe von 3000 Fuß Mittags im Schatten + 23 Grad Reaumur. In der Nacht vom 14. zum 15. Juni trat jedoch der Witterungswechsel ein und seit dieser Zeit regnet es mit wenigen Ausnahmen Tag und Nacht. Das Gew, welches infolge der schönen Lage im Beginne des Monats Juni gemäht wurde, liegt zum Theile noch auf den Wiesen und geht der Fäulniß entgegen. Im Vaantthale zählte man in der Zeit vom 15. Juni bis 12. Juli im ganzen nur sieben regnerfreie Tage. Die ganze übrige Zeit regnete es fast ununterbrochen fort; höchstens gab es sechs halbe Tage, welche einen Auszug in's Freie gestatteten. Es hat den Anschein, als ob der Monat Juli im heutigen Jahr nicht vorübergehen würde, ohne kleine Erinnerungen an die Zeit Noths wahrzunehmen. Die Vektur von Ost- und Westwinden launet sich über den Mangel an Touristen und Kurgästen. Sie sind zumeist auf die Monate Juni, Juli und August angewiesen, um die neun anderen Monate hindurch ihr Leben fristen und die Steuern bezahlen zu können.“ — Aus der Schweiz wird unterm 15. Juli geschrieben: „In der letzten Woche hat es bei niedriger Temperatur auf den Mittel- und Boralpen und strichweise bis in die Ebene, sowie auch auf den Jurahöhen geschneit. Der Pilatus, die Kurfirsten, der Ramor im Appenzellerland trugen weiße Hosen und in Altsätten im Rheinthal kamen die Bauern mit Pelzlappen und Handschuhen zu Matke und die Wirthe beizten, um die Gäste warm zu halten.“ — Wie moländische Blätter melden, hat es am Mittwoch, dem 11. d. M., an den oberitalienischen Seen, einer Region, die sich doch gewiß nicht durch niedrige Temperatur auszeichnet, lustig geschneit. Ebenso wird übereinstimmend aus Pavia, Florenz und Neapel berichtet, daß dort wahres Winterwetter herrsche, so daß der Touristenverkehr fast ganz niedertiege.

Ueber das geschäftliche Erleben in Berlin erzählt die „Börs. Btg.“ recht interessant: „Für unseren Kleinverlehr ist jetzt eine schlimme Zeit; das Geschäft ruht, die Anschaffungen für den Sommer sind gemacht, für den Herbst ist es noch zu zeitig, um sich schon zu verlegen, ein großer Theil unserer Bevölkerung ist verreis, der Fremdenverkehr ist auch augenblicklich nicht reger, es herrscht jetzt in fast allen Geschäften eine unheimliche Stille, die durch das anhaltend schlechte Wetter sich uns noch mehr bemerkbar macht als in anderen Jahren. Viele unserer Berliner Geschäfte haben, um wenigstens in der sogenannten stillen Zeit, in der Uebergangszeit von einem Geschäftsjahre zum anderen, vom Sommer zum Winter etwas zu thun zu haben, in Badeorten oder in anderen von Fremden hauptsächlich aufgesuchten Plätzen Niederlagen errichtet. Oft begeben uns dafelbst an den Firmenschildern wohlbelannte hiesige Namen; aber auch von dorthier lauten die Nachrichten über den Geschäftszug nicht sehr ermutigend. Dennoch gestattet unsere geschäftige, nie rastende Zeit auch dem Kleinverlehr keine Ruhe, er muß sich mit den Neuheiten, die uns der nächste Winter bringt, versehen, er muß darauf bedacht sein, seine Lager wieder zu füllen, er besucht fremde Fabriksläge, um selbst dort so vortheilhaft wie möglich einzulaufen, er wird hier aufgesucht von den Reisenden auswärtiger Fabriken, welche beschreiben, für ihre Waaren beim Berliner Groß- und Kleinverlehr Absatz zu finden. Eine genaue Statistik darüber, wieviel Geschäftsbetriebe jährlich unseren Platz aufsuchen, fehlt; die Anzahl derselben ist schwer zu ermitteln; daß sie aber nach vielen Tausenden zählt, die jährlich mehrmals nach Berlin kommen, ist um so sicherer, wenn man in Erwägung zieht, daß nicht nur jeder deutsche auswärtige Fabrikant Berliner Geschäftsverbindungen pflegt, sondern daß uns auch das Ausland deren in großer Zahl sendet. Wir wollen bei unseren Betrachtungen den Großverlehr außer Acht lassen und nur von den Angeboten sprechen, die an den Kleinverlehr herantreten. Von ausländischen Geschäftsfreisenden wird wohl Berlin von Engländern, bestehentlich von Vertretern englischer Häuser am meisten besucht. Gar mannigfaltig sind die Waaren, die sie hier absetzen suchen. Wir finden unter ihnen englische Ausrüst, Parfümerien, verschiedene Erzeugnisse der Papierfabrikation, Herrenstoffe, Steingutwaare, Gummiartikel, Handschuhe, Kravatten und andere Herrenmodeartikel, Hosenträger, Hüte, die sogenannten Japan- und Chinawaaren, eine große Anzahl von Nahrungsmitteln, Metall-, Stahl- und Eisenwaaren, Teppiche, Badeartikel u. s. m.; sie suchen auch direkt die Privatländschaft auf, um hier besonders Herrenkleider und Herrenwäsche abzusetzen; letzteres thun übrigens auch die Franzosen, die aber nicht Privat- Herrenländschaft, sondern die Privat-Damenländschaft aufsuchen. Französische Reisende besuchen uns in viel größerer Zahl, als man nach den bekannten wenig freundlichen Ausführungen, die wir so oft in französischen Zeitungen finden, annehmen sollte. Wir laufen noch eine Menge Waare von französischen Reisenden; namentlich Rodwaaren (sowohl für Herren als für Damen), Kurzwaaren, Bronzewaaren, Parfümerien, Glaswaaren, Chokoladen, Schildpattwaaren, Operngläser, künstliche Blumen, Fächer. Italienische Reisende suchen und finden hier Absatz für ihre Bodenzeugnisse, für ihre Majoliken, für ihre Holzschneidwaaren. Russische, spanische, selbst amerikanische Reisende können wir hier fast täglich begrüßen, sie suchen uns meistens ihre von uns gewürdigten Waaren, die wir so oft in denäden unserer großen Delikatessgeschäfte erblicken, zu verkaufen; ebenso finden russische Malachit- und Zulo-Waaren bei uns Absatz. Amerikanische Zigarretten werden jetzt fast von allen hiesigen Zigarrenhändlern geführt. Selbst Reisende aus dem Orient, die versucht haben, für ihre Teppiche hier direkte Abnahme zu finden, sind wir hier schon bezaubert. Viel ärger selbstverständlich ist die Zahl der auswärtigen deutschen Geschäftsfreisenden, die fast täglich in Berlin anzutreffen sind; keine deutsche Stadt, die irgendwie eine nennenswerthe Industrie oder Handlungszweige besitzt, die irgendwie von Bedeutung sind, versäumt es, je nach Bedarf den Berliner Geschäftsply zu besuchen, abgeben von ständigen, die von den Firmen der verschiedensten Geschäftszweige an unserem Plage unterhalten werden. Und was wird da alles angeboten! Haben unsere Leser schon einmal von einer Aufhängesfabrik gehört? Sie dient dazu, um unsere Kleidungs-





Fachverein der Puffer. Sonntag, den 22. Juli, Vormittags 11 Uhr, bei Schaefer, Inselstr. 10: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Besprechung über das abzuhaltende Stiftungsfest. Wahl einer Vergnügungs-Kommission. Vereins-Angelegenheiten.

Fachverein der Rohrleger. Sonntag, den 22. Juli, Vormittags 10 Uhr, in Feuerstein's Salon, Alte Jakobstraße 75: Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Wille. 2. Antrag des Herrn Hirsch. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes und Fragelasten.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Fischer etc. hält heute, Sonnabend, Abends 8 Uhr, Rönningerstraße 68 seine Generalversammlung ab. T. D.: 1. Vierteljahrsabrechnung. 2. Wahl des zweiten Kassiers. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Antrag des Vorstandes und Verschiedenes.

Vereinigung der Drechler Deutschlands. Die Ortsverwaltungen Berlin I und Berlin III veranstalteten am Sonntag, den 22. Juli, einen Ausflug mit Familie nach Johannissthal. Abfahrt vom Görlitzer Bahnhof Nachmittags 2 Uhr, vom Schleifischen Bahnhof Nachmittags 2 Uhr 20 Minuten. Billets à 40 Pf. werden für Hin- und Rückfahrt gelöst. Die Frühpartie für Herren findet nicht statt.

Verein des technischen Personals der deutschen Bühnen. Heute, Sonnabend, Abends 11 Uhr, Versammlung in A. Donner's Lokal, Fischerstr. 41. Tagesordnung: 1. Diskussion über Unfallversicherung. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes. 4. Fragelasten. Gäste sind willkommen.

Zentral-Franken- und Sterbe-Kasse der deutschen Wagenbauer. Bezirk Berlin I. Versammlung am Sonntag, den 22. Juli, Vormittags 10 1/2 Uhr, bei Säger, Grüner Weg 29. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Wahl der Ortsverwaltung. 3. Verschiedenes. — Das Sommerfest findet am 18. August im Konzertpark Ostend, Frankfurter Allee 72-73, statt. Billets à 30 Pf. sind in der Versammlung zu haben.

Verein zur Wahrung der Interessen der Korbmacher Berlins und Umgegend. Sonntag, den 22. Juli, Vormittags 10 Uhr, Generalversammlung bei Otto, Adalbertstraße 21. Tagesordnung: 1. Vierteljährliche Rechnungslegung. 2. Verschiedenes.

Fachverein für Schlosser und Fernsgegnen. Heute, Sonnabend, Abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Seefeld, Grenadierstraße 33. Tagesordnung: 1. Bericht des Kassiers pro 2. Quartal. 2. Bericht des Vergnügungsausschusses über das letzte Sommerfest. 3. Ergänzungswahl des Vorstandes. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Verschiedenes.

Zentral-Franken- und Begräbniskasse der Sattler und Berufsgenossen Deutschlands. (C. D. 64.) Vertikale Verwaltung Berlin. Heute, Sonnabend, Abends 8 1/2 Uhr, in Pulvermann's Salon, Kommandantenstr. 72, Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Rapport pro 2. Quartal 88. 2. Ergänzungswahl eines Beisitzers. 3. Verschiedenes. Das Kassentotal sowie sämtliche Zahlstellen bleiben für heute Abend geschlossen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Verein zur Wahrung der Interessen der Berliner Knopfabriker. Außerordentliche Generalversammlung am

Dienstag, den 24. d. Mts. cr., in Säger's Salon, Grüner Weg 29. Tagesordnung: 1. Vierteljährlicher Rapport. 2. Vortrag des Herrn Dr. Wille über: „Was ist gut? oder die natürlichen Grundlagen der Moral.“ 3. Gewerkschaftliches. 4. Verschiedenes.

Allgemeine Franken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (C. D. 29, Hamburg), Filiale Berlin 5. Versammlung am Sonnabend, den 21. d. M., Abends 9 Uhr, Lotzingerstraße 81 bei Adernann.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine am Sonnabend. Gesangverein „Harmonia“ Abends 8 Uhr im Restaurant, Alte Jakobstr. 38. — Männergesangverein „Treu“ Abends 9 Uhr im Restaurant Andreassstr. 9. — Männergesangverein „Crato“ Abends 9 1/2 Uhr bei Schlawide, Kleine Kurstraße 1. — Lübeck'scher Turnverein (1. Lehrlingsabteilung.) Abends 8 Uhr Elisabethstr. Nr. 57-58. — Turnverein „Wedding“, Bankstr. 9. — Männerabteilung von 8 1/2-10 1/2 Uhr Abends; desgl. 1. Lehrlingsabteilung von 8 bis 10 Uhr Abends. — Abend'sche Stenographenklasse des „Berliner Handwerkervereins“ Abends 8 1/2 Uhr Sophienstraße 15. — Theater- und Vergnügungs-Verein „Caritas“ Abends 8 Uhr im Louisenstädtischen Bierhause, Admiralsstr. 38. — Theater- und Vergnügungs-Gesellschaft „Treu“ Abends 8 1/2 Uhr in Robert's Ballsalon, Weinstraße 11. — Geselligkeitsklub „Lustig“ Abends 9 1/2 Uhr im Restaurant Weichelt, Taubenstraße 45. — Verein der Taubenfreunde Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Hillmann, Manteuffelstr. 68. — Dänischer Verein „Trena“ Abends 9 Uhr im Restaurant Poppe, Lindenstr. 106. — Verein der Württemberger Abends 8 1/2 Uhr bei Raibinger, Dorotheenstr. 84. — Verein ehemal. Schüler der 34. Gemeindefschule Abends 9 1/2 Uhr im Restaurant, Markussstr. 7. — Rauchklub „Qualm“ Abends 8 Uhr im Restaurant Tamm, Schönhauser Allee 28. — Vergnügungsverein „Lustige 13“, Abends 9 Uhr im Restaurant Albrecht, Annenstr. 9.

Kleine Mittheilungen.

Veß, 18. Juli. (Unglücksfall bei einer Hochzeit.) Rasche Arbeit ist nicht immer gute Arbeit, das hat sich neulich in der Stadt Segedin erwiesen, wo der Baupolier Johann Kovacs an seinem Hause einen hölzernen Balkon in so fahrlässiger Weise konstruirte, daß ein Unglücksfall schier unvermeidlich war. Ein solcher hat sich denn auch am verflochtenen Sonnabend in Kovacs' Hause ereignet. Der Balkon stürzte mit großem Gepolter zusammen und die darauf befindlichen Leute — zehn bis zwölf an der Zahl — erlitten schwere Verletzungen. Die Unglücklichen waren eben bei einem Hochzeitsbanquet. Das Brautpaar und ein Theil der Hochzeitsgäste waren bereits im Hofe, als der Balkon einstürzte, sonst wäre das Unglück noch größer gewesen.

Veß, 17. Juli. (Der verunglückte Taucher.) Auf Ansuchen der Direktion der Oesterr.-Ung. Staatsbahn war aus der Budapester Ferdinands-Kaserne ein aus dem Oberleutnant Schreppel, dem Unteroffizier Embecht und vier Mann befindliches Detachement Geniesoldaten nach Semendria entsendet worden, um ein Schiffschiff der Gesellschaft, welches dort gesunken war, mittelst Dynamit zu zertrümmern und auf diese Weise das Verkehrs-

hinderniß zu beseitigen. Es war vereinbart worden, daß die Taucher, wechselnd der Oberleutnant und Embecht mit dem Apparat ins Wasser gehen werden und daß dann nach und nach die Blöcke mit der erforderlichen Luftmenge zu heben. Diese Vereinbarung war notwendig, da die vier Taucher, mit dem Apparat umzugehen. Bis 10 Uhr erfolglos gearbeitet worden; an diesem Tage erkrankte Oberleutnant, die Arbeit sei vorläufig einzustellen, da „Niemand's“ Insel gehen werde. In seiner Abwesenheit aber Embecht, den Kommandanten zu überraschen zu steigen. Die vier Leute wurden an den Apparat Embecht stieg hinauf — aber plötzlich blieb das Heben der Leute verloren den Kopf und wußten sich nicht zu der Oberleutnant zurückkehrte und den Apparat auf war Embecht todt. Gegen Schreppel ist die Untersuchung eingeleitet.

Capstadt, 17. Juli. Von den in der De besichtigt gewesenem Bergleuten werden noch vermist.

Neueste Nachrichten.

Einem „deutsch-holländischen Grenzkontroverser Art liegt nach der „Frankf. Ztg.“ folgender zu Grunde: Der Bauer R. bei Groesbed (zwischen Nymwegen) hat sein Wohnhaus auf preussischem, seine holländischem Boden. Nun sollen ihn die preussischen Mächter beim Schmuseln von Roggen aus der holländischen Wohnhaus erwischen und auf holländischem Gebiet haben. Einer der Beamten habe sogar bereits das Gewehr gegen R. mit der Drohung sofortigen Schusses abgefeuert. Die Groesbeder Behörde habe davon Kenntniss erhalten und bereits sieben Personen in Haag Bericht erstattet und bereits sieben Personen in Haag vernommen u. s. w. Hoffen wir, daß der Friede durch diese Affaire nicht gestört werden wird.

Telegraphische Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.) Christiania, Freitag, 20. Juli. In Fredrikstad in vergangener Nacht eine Feuersbrunst aus, bei der wesentlichen Holzvorräthe und Holzwaaren vernichtet. Deren Versicherungswert 350 000 Kronen betragen. Bremer Schiff „Dent“ von 1260 Tons, nach London, ist am Donnerstag von Southampton auf der Nordsee angekommen. — Der Uniondampfer „Spartan“ ist am Freitag auf der Nordsee angekommen. — Der Uniondampfer „Spartan“ ist am Freitag auf der Nordsee angekommen. — Der Uniondampfer „Spartan“ ist am Freitag auf der Nordsee angekommen.

600 000 Mk. Nächste Woche Hauptziehung (24. Juli bis 11. August) der Königl. Preuss. Staats-Lotterie. 65 000 Gewinne - 22 Mill. 157 180 Mk. baar. Originallose mit Bedingung der Rückgabe und Antheile. Mk. 188. 94. 48. 24. 12,50. 6,50. 3,50. Moritz Bab, Berlin W., Charlottenstr. 50/51. 2 x 300 000 Mk.

G. Scharnow's älteste und leistungsfähigste Uhren-Fabrik. Berlin S., am Moritzplatz, Oranienstr.-Ecke. Filiale Wladimirplatz 3. Besteht seit 1860. Besteht seit 1860. Silberne Remontoir-Uhren von 17-30. Goldene Damenuhren, 14 Kar. von 25-30. Herren-Remontoir-Uhren von 27-300. Regulatoren, 14 Tage gehen ca. 1 Meile lang u. 10 in polter. Nachbau-Gepluse von 14 bis 18-75. Stand-Weckeruhren von 10-200. Besteht seit 1860. Export.

Den Lesern dieses Blattes machen wir die Mittheilung, daß wir Herren-Anzüge und Sommer-Paletots nach Maß aus feinsten und besten Stoffen für Mark 38 bis 60 unter Garantie des Gutes (auf Wunsch auch Theilzahlung) anfertigen. Sonntags bis 2 Uhr geöffnet. L. Dresdner & Sohn, Friedrichstraße 169, 1 Treppe. Wir bitten um zahlreichen Zuspruch. [1195]

Mache Freunde und Genossen auf mein Magazin von Haus-u. Küchengeräthen aufmerksam. W. Reinicke, Grünhaletstr. 68. Cigarren und Tabake von O. Klein, Ritterstr. 15. Daf. Zahlstelle d. Gürtler u. Bronzreiter (C. D. 60).

Unserm Freunde und Genossen, dem Vereinsmitglied aus Kahlkopfshausen, Friß Vast, zu seinem heutigen Geburtstag ein brausendes Hoch, daß ihm dabei die ganzen Haare zu Berge stehen und vor Freude die ganzen Hüften an zu tanzen fangen. Mehrere Freunde vom Verein der Himmelfahrten und die kalten Platten aus Kahlkopfshausen.

J. A.: Die rothe Leuchtlaterne. 149. Alle lustigen Sings- und Pfeifen-Brüder lassen sich Ostbahn 4 beim Dicken nieder, Stimmen ein fröhlich Liedchen an, Worüber sich jeder amüßten kann. Leider muß ich um 11 Uhr schließen, Ist das nicht reine zum verschicken? 148

Verein der Einseker (Eisler). Außerordentl. Generalversammlung am Sonntag, den 22. d. M., Vorm. 10 1/2 Uhr, Neue Friedrichstr. 44. Tages-Ordnung: Bericht des Vorstandes. Verschiedene Vereins-Angelegenheiten und Fragelasten. NB. Zu dem am 20. August cr. im Deutschen Volkstheater, Schönhauser Allee 156, stattfindenden diesjährigen Vereins-Sommerfest findet die Billet-Ausgabe an die Mitglieder im Vereins-Lokal statt. 144] Der Vorstand.

Fachv. sämtl. an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäft. Arbeiter. Montag, den 23. Juli, im Lokale des Herrn Säger, Grüner Weg 29: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Innere Vereins-Angelegenheiten. 2. Verschiedenes. 3. Fragelasten. Gäste willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet 145 Der Vorstand.

Sanitäts-Verein für Arbeiter beiderlei Geschlechts in Berlin. Sonntag, den 29. Juli, Vorm. 10 1/2 Uhr, Kommandantenstraße (Gratwells Bierhallen): Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Kassiers über den Stand der Kasse. 2. Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden. 3. Verschiedene Kassenangelegenheiten. 4. Vortrag des Naturheilkundigen Herrn Ranig. B. Hundt, Vorsitzender, Adalbertstr. 4. Weibliche Mitglieder haben Zutritt. 150

An die Tischler Berlins! Unterzeichnete Kommission richtet an alle Kollegen die Bitte, für die streifenden Tischler Hamburgs noch weiter zu sammeln und die Gelder gegen Quittung an die Kommission abzuliefern, um dadurch mit beizutragen, den Hamburger Tischlern zum Siege zu verhelfen. Im Auftrage der Kommission Hr. Zubeil, Waldemarstr. 73, u. 2 Tr. 142]

Selbstunterricht in der einfachen u. doppelten kaufmännischen Buchführung. C. Schmidt, Lehrer der Handelswissenschaften. Preis 1 Mark. Zu beziehen durch die Expedition des „Berliner Volksblattes“ Zimmerstrasse 44.

Im Verlage von J. H. W. Dietz in Gartz in Posen erschienen: Der Neue Welt-Kalender für 1889. - Dreizehnter Jahrgang. Inhalt: Kalendarium, - Ein sechsmonatlicher Rückblick, - Wexen und Märkte, - Lauf des Jahres (mit Bild), - Reisetagebuch (mit Bild), - Um ein Haar, Erzählung von G. Schuler, - Der alte Beder (mit Porträt), - Von dem Einfluß der Sonne auf den Mond auf das Wetter der Erde, - Welt's mi freut, Gedicht mit Bild, - Beim Hundeleiter (Bild), - Die Scherz-gelehrten, Erzählung von G. Robert, - Gedicht von J. Zubeil, - Die Scherz-gelehrten, Erzählung von G. Robert, - Gedicht an J. v. Siedewitz, - Scherzblatt an J. v. Siedewitz, - Dr. Kholff's Danksagung (mit Porträt), - Ein musikalischer Räuberhauptmann von Clara Reimer, - Fliegende Blätter, - Nebst, Rätsel etc. Hierzu 4 Kupfer: Nicker Besuch, - Was hat denn ich - Sommerfest, - 1 Monatsblätter. Preis 50 Pfennig. In beziehen durch die Expedition des „Berliner Volksblattes“ Zimmerstrasse 44. 142]

beint bald Mo Haus vielele Marz. Einzelne (Ging) Der heutigen 13 des „Son Das die Land befindet, ist un fgrundbesitzer und den austriellen Weise auf be bloß in ein besonders bed terliche, denn b Zustände heran gleich. Der österreichi amtlichen Stati wirtschaftliche Lachemhalt des 984,25 Quadra den Quadratkil Kulturlandes 5178 Millionen 638 Millionen, gesammten real Gulden (= 11 Der Hypothek im Jahre 186 en, 2084,4 M 16, 1871: 21 : 2664,4, 1 : 5, 1878: 29 : 3048,3, 1 : 7, 1885: 326 den bleiben al dem Kapiti schaftlichen Gel en. Das Wa ken erkennen la größte Zunahm ode, in beren Konsums und ppreise zeigt. Geld, wie m erhin wurden als bei dem bl